

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

236 (9.10.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsorten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Dienstag, den 9. Oktober 1951

Nr. 236

Sammeln zum „Gegenstoß“

Frankfurt (UP). Die Hauptkräfte der amerikanischen Manövertruppen wurden umgruppiert. Die „Verteidiger“ bereiten östlich des Rheins den Gegenstoß vor, an dem drei amerikanische Divisionen, verstärkt durch das 1. französische Korps, teilnehmen werden. Eine amerikanische Division bleibt in Reserve. Die Luftstreitkräfte der Verteidiger trafen am fünften Tag der Manöver auf nur schwachen Widerstand des „Feindes“. Am Sonntag wurden in allen größeren Standorten und Frontstellungen „Feldgottesdienste“ abgehalten. Die 94 Geistlichen waren teilweise noch den Nachmittag über beschäftigt. Die Manöver forderten ihren ersten tödlichen Unglücksfall. Ein Korporal wurde bewußtlos am Boden seines Raupenfahrzeuges aufgefunden und starb auf dem Wege ins Lazarett. Man nimmt an, daß er durch Kohlenoxydgase umgekommen ist.

Platow aus der Haft entlassen

Hamburg (UP). Die Große Strafkammer IX des Hamburger Landgerichts hat die Haftbefehle gegen die Wirtschaftsjournalisten Dr. Platow und Dr. Wegrich aufgehoben. Für Platow wurde eine Kaution von 100 000 DM gestellt, von der 20 000 DM in bar hinterlegt werden müssen, für Dr. Wegrich 5000 DM. Das Ermittlungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Man rechnet nicht damit, daß die Bonner Oberstaatsanwaltschaft vor Monatsende Anklage erheben kann. Außerdem steht, wie weiter mitgeteilt wird, noch nicht fest, ob die Anklage nur wegen Beamtenbestechung erhoben oder ob sie sich auch auf Geheimnisverrat nach Paragraph 353c (Strafgesetzbuch) erstrecken wird.

Britisches Thronfolgerpaar in Kanada

Montreal (UP). Das britische Thronfolgerpaar ist unter dem Jubel von 10 000 begeisterten Kanadiern in Montreal eingetroffen. Als Prinzessin Elizabeth, durch einen Pelzmantel vor dem schneidenden Wind geschützt, als erste aus dem Flugzeug stieg, donnerte ein Salvo von 21 Schüssen über das Feld. In Begleitung des kanadischen Premierministers, St. Laurent, schritt sie zwischen einem Spalier aus Offizieren der kanadischen Luftstreitkräfte und der königlichen kanadischen berittenen Polizei auf die Tribüne zu, auf der die Vertreter der Regierung und der Stadt Montreal sich zum offiziellen Empfang versammelt hatten. Dicht hinter ihr folgte der Herzog von Edinburgh, eskortiert von Feldmarschall Alexander, dem britischen Generalgouverneur. Der Besuch des Thronfolgerpaares ist der erste königliche Staatsbesuch in Kanada seit zwölf Jahren. Nach dem Festakt betrug die Prinzessin und der Herzog den Sonderzug, der sie nach Quebec brachte. Von dort geht die Besuchsreise nach der Hauptstadt Ottawa.

Die Bundesgesetze und -verordnungen können künftig durch einfache Mantelgesetze von Westberlin übernommen werden, nachdem sich die alliierten Kommandanten damit einverstanden erklärt haben.

Die „Deutsche Handwerksmesse 1952“ soll vom 4. bis 20. Juli in München stattfinden.

General de Latre de Tassigny, der französische Hochkommissar für Indochina, hatte in Paris getrennte Konferenzen mit General Eisenhauer, General Bradley und Feldmarschall Alexander.

Das Problem der Zwangsarbeit in der Sowjetunion und in anderen Ostblockstaaten wird zur Zeit von einem Untersuchungsausschuß, der von den UN und der Internationalen Arbeitsorganisation gebildet wurde, untersucht.

Der Heilige Stuhl und Pakistan haben beschlossen, ständig diplomatische Beziehungen aufzunehmen.

Der philippinische Staatspräsident Quirino traf von Madrid kommend in Rom ein, wo er von Staatspräsident Einaudi und Ministerpräsident de Gasperi empfangen wurde. Quirino hat auch eine Audienz beim Papst.

Der demokratische Kongressabgeordnete Mack startete mit seinem Flugzeug zu einem Freundschaftsflug um die Welt. Mack will in aller Welt, u. a. auch in Bonn und Berlin, Friedensbotschaften des amerikanischen Volkes überbringen.

Der Bewilligungsausschuß des US-Repräsentantenhauses bewilligte rund 4,5 Milliarden Dollar für zusätzliche militärische Ausgaben, davon 4,1 Milliarden für den Ausbau und den Neuzug amerikanischer Stützpunkte im Ausland.

Fünf Polen wurden von einem Warschauer Tribunal zu Gefängnisstrafen von fünf bis zu 12 Jahren verurteilt. Die Angeklagten wurden der „Spionage für die Anglo-Amerikaner“ beschuldigt.

Kaiserin Soraya von Iran ist auf dem Luftwege zu einem privaten Besuch in Paris eingetroffen. Kaiserin Soraya will an die Riviera weiterreisen.

Der erste Weltkongress des Laien-Apostolats, an dem 1200 Delegierte verschiedener katholischer Organisationen aus 70 Ländern teilnehmen, wurde in Rom eröffnet.

30 Tote und 29 Verletzte gab es, als durch einen Erdbeben in Kolumbien ein Personenzug zusammengedrückt wurde.

Haushaltsorgen des Bundestags

Wachsendes Defizit ohne Deckung — Was wird aus den Besatzungskosten?

Bonn (UP). Der Bundestag wird in dieser Woche den Haushalt 1951/52 beraten. Noch besteht bei den zuständigen Stellen keine Einigung darüber, wie eine Deckung der zum ersten Mal 20 Milliarden DM überschreitenden Ausgaben des Bundes erreicht werden soll. Dem Bundestag liegt zur Zeit erst der sogenannte Überrollungshaushalt vor, in dem im wesentlichen die Einnahmen und Ausgaben des Vorjahres übernommen worden sind. Zum Nachtragshaushalt, der den Änderungen der Einnahmen und Ausgaben gegenüber dem Vorjahre Rechnung trägt, hat der Bundestag bereits Änderungsvorschläge gemacht. Sie laufen auf Einsparungen und Mehrschätzungen der voraussichtlichen Einnahmen aus Steuern und Zöllen hinaus, die der Bundesfinanzminister aber nicht anerkennen will. Bei der Inanspruchnahme eines Teiles der Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer durch den Bund muß sich der Finanzminister nach dem Entscheid des Vermittlungsausschusses voraussichtlich mit nur 27 Prozent statt 31,3 Prozent zufriedengeben. Für die dadurch entstehenden Mindereinnahmen von rund 300 Millionen DM ist bisher keine andere Einnahmequelle vorgeschlagen worden.

Der Bundestag hat sich gegen die Aufwandssteuer ausgesprochen, deren Einnahmen für dieses Rechnungsjahr mit 100 Millionen DM bereits im Haushalt eingesetzt sind. Die Landesvertreter haben dafür eine Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer um 0,25 Prozent vorgeschlagen. Die Entscheidung liegt nun beim Bundestag. Auch der Gesetzesentwurf über die Erhebung einer Autobahngebühr, die noch in diesem Haushaltsjahr 100 Millionen DM einbringen soll, ist noch nicht vom Bundeskabinett verabschiedet worden. Etwa 30 Millionen DM Mehrausgaben für die ebenfalls noch keine Deckung vorfinden ist, sind dem Bund dadurch entstanden, daß der Bundestag nicht der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Erhöhung des Zuckerspreises auf 1,40 DM zugestimmt, sondern nur 1,32 DM je Kilogramm genehmigt hat. Der Bund muß nun Subventionen zahlen, um den Preis für den teuren Auslandszucker herabzuschleusen.

Völlige Unklarheit besteht noch über die Aufbringung von 1,6 Milliarden DM der insgesamt 7,6 Milliarden DM Besatzungskosten, die im außerordentlichen Haushalt eingesetzt worden sind. Der Bundesfinanzminister hatte

auf ausländische Hilfe gerechnet. Wie verlautet, soll in den zur Zeit schwebenden deutsch-alliierten Verhandlungen die Möglichkeit erwogen werden, alliierte DM-Konten an den Bund lang- und mittelfristig auszuleihen.

Anfragen der Parteien

Der SPD-Fraktion hat im Bundestag einen Gesetzesentwurf zur Änderung des Bundestagswahlgesetzes eingebracht, demzufolge die Zahl der Berliner Vertreter im Bundestag von bisher 8 auf 19 erhöht werden soll. Gegenwärtig haben die Berliner Abgeordneten im Bundestag kein Stimmrecht, sondern nur beratende Funktionen. Der SPD-Entwurf sagt nichts darüber aus, ob dieser Status geändert werden soll.

In einer Interpellation an den Bundestag wünscht die SPD Auskunft darüber, welche Schritte die Bundesregierung unternommen hat, um die Benachteiligung Deutschlands im Fremdenverkehr zu beseitigen. Zwischen mehreren Staaten Europas seien zweiseitige Verträge geschlossen worden, die den Bürgern der beteiligten Länder ein Überschreiten der Grenzen ohne Visum ermöglichten, während die Bundesrepublik immer noch das Visum verlangen. Die SPD möchte ferner wissen, ob es richtig ist, daß sich das Amt des US-Hochkommissars dagegen ausgesprochen habe, amerikanische Staatsangehörige vom Visumzwang zu befreien. Und endlich wird die Bundesregierung gefragt, ob der Beschluß des Bundestages vom Februar 1951 ausgeführt worden ist, wonach die Bundesregierung den Mitgliedsstaaten der OEEC und des Europarates die Abschaffung der Visa vorschlagen sollte.

Die Fraktion der Bayernpartei möchte im Zusammenhang mit dem Diebstahl von Geheimdokumenten aus dem Bundeskanzleramt wissen, wer für die Dienstausficht in diesem Amt unmittelbar verantwortlich war. Die Bayernpartei fragt ferner, nach welchen Gesichtspunkten und nach welchen Sicherheitsmaßnahmen die Beamten und Angestellten ausgewählt worden sind.

Der Landesvorstand der Deutschen Partei in Nordrhein-Westfalen forderte Dr. Schumacher auf, sich zwecks Klärung der Bonner Dokumenten-Diebstahlsaffäre der Staatsanwaltschaft zu stellen. Gegebenenfalls müsse der Bundestag die Immunität des SPD-Vorsitzenden aufheben.

Aegypten annulliert Englandvertrag

Angliederung des Sudan an Aegypten — London propagiert Nahost-Pakt

Kairo (UP). Ministerpräsident Nahas Pascha ersuchte das ägyptische Parlament um Aufhebung des britisch-ägyptischen Vertrages von 1936, der unter anderem Großbritannien die Stationierung von Truppen in der Suez-Kanal-Zone gestattet. Zugleich forderte er die Angliederung des Sudan an den ägyptischen Machtbereich.

Der überraschend von seinem Sommeritz in Alexandrien zurückgekehrte Ministerpräsident warf der Londoner Regierung vor, daß sie durch ihre Haltung gegenüber Ägypten den Weltfrieden bedrohe. Die Verhandlungen über eine Revision des Vertrages seien beendet, da Großbritannien es abgelehnt habe, den nationalen Forderungen Ägyptens entgegenzukommen.

Nahas Pascha beantragte unter stürmischem Beifall des Parlaments: 1. Die Annullierung des britisch-ägyptischen Vertrages von 1936, der England u. a. folgende Rechte einräumte: Stationierung von 10 000 Mann der britischen Armee nebst Einheiten der Luftflotte in der Suez-Kanal-Zone, das Recht der Benutzung von Alexandrien und Port Said als englische Marinestützpunkte und freie Bewegungsmöglichkeit britischer Truppen in Ägypten im Falle eines Krieges. 2. Die Änderung der ägyptischen Verfassung zum Zwecke einer Eingliederung des Sudan in den ägyptischen Machtbereich, die Verleihung des Titels „König von Ägypten und dem Sudan“ an König Faruk und schließlich die Ausarbeitung einer eigenen Verfassung durch eine sudanesele konsultierende Versammlung und ein eigenes Parlament für dieses Gebiet.

Während die Suez-Kanal-Zone den wichtigsten Verbindungsweg zwischen Europa und Asien schützt, ist der Sudan für England als Baumwollgebiet von besonderer Bedeutung. Der Sudan wurde 1899 zu einem britisch-ägyptischen Con-Dominium gemacht, das in dem Vertrag von 1936 erneut bestätigt wurde. Das Gebiet verfügt über eigene Truppen, die zum Teil von englischen und zum Teil von indischen Offizieren befehligt werden. Außerdem sind britische und ägyptische Einheiten dort stationiert. Ägypten hatte von jeher die Unterstellung des Sudan unter die Krone seines Königs angestrebt, während Großbritannien ihm angeblich die Selbständigkeit verschaffen wollte.

Kündigung ungesetzlich
Das Vorgehen Nahas Paschas fällt mit Londoner Meldungen zusammen, wonach die britische Regierung zusammen mit den USA und Frankreich angeblich plane, sich mit einer Aufhebung des Vertrages einverstanden zu erklären unter der Voraussetzung allerdings,

daß Ägypten einen Verteidigungspakt im Bereich des Nahen Ostens beitrete. An ihm sollen auch die Mitgliedsstaaten des britischen Commonwealth sich beteiligen. Zur Kündigung des Vertrages von 1936 erklärte das Londoner Auswärtige Amt, daß es jede einseitige Handlung Ägyptens ablehne. Die britische Regierung war ebenfalls von der Notwendigkeit einer schnellen Besserung der Beziehungen zu Ägypten überzeugt, um zu vermeiden, daß eine Lage wie in Persien entstehe.

Die britische Botschaft in Kairo erklärte in einem Kommuniqué, daß die einseitige Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrages von 1936 ungesetzlich sei und Großbritannien den Vertrag als weiterhin in Kraft befindlich betrachte.

Gefängnisse der Ostzone öffnen sich
Kriminelle zu 50 Prozent beteiligt — Keine Gnade für schwere politische Fälle

Berlin (UP). Die Strafanstalten der Ostzone werden nach Informationen des Ost-Justizministeriums schon in den nächsten Tagen mit der Entlassung der Häftlinge beginnen, deren Amnestie von Ministerpräsident Grotewohl und Präsident Pieck angekündigt worden war. Einzelheiten waren noch nicht zu erfahren, da die Amnestie als „vertrauliche Verschluss-Sache“ direkt dem Justizminister, die Abwicklung der Führung des Staatssicherheitsdienstes übertragen worden ist. Aus dem Ministerium verlautet jedoch, daß nicht nur politische, sondern auch kriminelle Straftateneinheiten in Freiheit gesetzt würden, darunter auch solche mit Strafen bis zu sechs Monaten Haft. Der Anteil der Kriminellen an der Amnestie werde etwa 50 Prozent betragen.

Zunächst sollen Straftateneinheiten aus Westdeutschland und Westberlin entlassen werden. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß jemals die genaue Zahl aller politischen Gefangenen bekanntgegeben wird, für die sich jetzt die Gefängnistore öffnen. Um einer eventuellen „Verschleierung“ begegnen zu können, hat der Westberliner „Untersuchungsausschuß freirechtlicher Juristen“ einen Aufruf erlassen, wonach sich alle Entlassenen persönlich oder schriftlich melden sollen, damit ihre genaue Zahl ermittelt werden kann.

Die nach östlichen Begriffen schweren politischen Fälle sollen nach Mitteilung des Justizministeriums für eine Amnestierung nicht in Frage kommen. Hauptsächlich würden solche Personen begnadigt, die „Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beleidigt“ hätten.

Wahlen als Barometer

Wenn man Wahlen als politisches Barometer betrachten will, dann ist die neue Zusammensetzung der Bremer Bürgerschaft in der Tat ein recht instruktives Exempel gewisser Strömungen und Umschichtungen, die in den letzten vier Jahren in der deutschen Öffentlichkeit an Einfluß gewonnen haben. Dabei mag es als erfreuliches Zeichen des wachsenden politischen Interesses in allen Bevölkerungsschichten gelten, daß die Wahlbeteiligung mit 83,1 Prozent als ungewöhnlich hoch anzusprechen ist. Aber nicht dieser Umstand allein trug zu den parlamentarischen Verschiebungen im Lande Bremen bei, sondern auch die Zahl der Wahlberechtigten hatte gegenüber 1947 eine Erhöhung um 71 000 Personen erfahren, während sie im Vergleich zu den Bundestagswahlen 1949 um rund 34 000 Köpfe größer war. Unter dem Aspekt dieser Ziffern müssen die nachfolgenden Ergebnisse verglichen werden. Es erhielten an Stimmern

	1951	1949	1947
SPD	130 670 — 39,1 %	34,4 %	91 235 — 41,7 %
CDU	30 172 — 9,1 %	16,9 %	40 118 — 22,0 %
FDP	39 432 — 11,8 %	12,9 %	42 539 — 19,5 %
KPD	21 245 — 6,4 %	6,7 %	19 390 — 8,8 %
DP	49 018 — 14,7 %	18,0 %	8 442 — 3,8 %
BHE	18 744 — 5,6 %	—	—
FSU	4 262 — 1,3 %	2,1 %	2 410 — 1,1 %
SRP	25 813 — 7,7 %	—	—
WFWV	14 354 — 4,3 %	9,0 %	—

Die Sitzverteilung ergab: SPD 43 (minus 3), CDU 9 (minus 15), FDP 12 (minus 5), KPD 6 (minus 4), DP 16 (plus 13), BHE 2, SRP 8 und WFWV 4 Mandate.

Während sich also die SPD als stärkste Partei behaupten konnte, hat die CDU erhebliche Einbußen erlitten. Hauptgewinner der Wahl ist jedoch zweifellos die Deutsche Partei, indes die Sozialistische Reichspartei ihren großen Erfolg in Niedersachsen nicht ganz erreichen konnte. Auffallend ist ferner, daß der Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten nur zu zwei Mandaten in Bremerhaven gelangen konnte, weil ihm in der Stadt Bremen zu den vorgeschriebenen fünf Prozent der abgegebenen Stimmen zur Erlangung eines Mandats nur 170 Stimmen fehlten und er auf diese Weise etwa vier Sitze verlor. Offenbar hat also ein ganz erheblicher Teil der Heimatvertriebenen nicht für die Partei Waldemar Kraft gestimmt. Dieser Klausel fiel übrigens auch die Freie Soziale Union zum Opfer, während die Wählergemeinschaft der Fliegergeschädigten, Vertriebenen und Währungsgeschädigten zwar im Hauptdurchschnitt ebenfalls unter diesen fünf Prozent liegt, aber trotzdem zu zwei Mandaten kam, weil sie in der Stadt Bremen allein 5,2 Prozent erreicht hatte.

Während man in Bonner Regierungskreisen mit Befriedigung darauf verweist, daß in Bremen die radikalen Parteien nicht zum Zuge kamen, erblickt Dr. Schumacher in diesem Wahlergebnis einen Beweis für die Notwendigkeit von Neuwahlen zum Bundestag, dessen Zusammensetzung nach seiner Auffassung nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspreche. Eine Analyse der Bremer Ziffern läßt aber nicht unbedingt derartige Schlüsse zu. Die Koalitionsparteien der Bundesregierung haben zwar — an der Bremer Bürgerschaft abgesehen — sieben Mandate eingebüßt, aber auch die dortige Regierungskoalition (SPD und FDP) verlor acht Sitze.

Die Folgen dieser Verschiebungen werden in einer schwierigen Regierungsbildung sichtbar werden. Die Fortsetzung der Koalition der vergangenen vier Jahre ist durchaus noch nicht gesichert, nachdem die FDP im Wahlkampf scharf gegen ihren Senatspartner zu Felde gezogen war, weil die SPD mehrfach mit kommunistischen Stimmen gegen die übrigen Parteien ihre Ziele durchzusetzen versucht hatte. Das Bonner Beispiel läßt sich in Bremen nicht anwenden, weil die dementsprechenden Parteien nur über 37 Sitze verfügen. Gerade deshalb wird nichts anderes übrig bleiben, als daß der bisherige sozialdemokratische Senatspräsident Kalsen sich um die Mitarbeit irgendeiner der Mittelparteien bemüht. Anscheinend möchte er hierbei am liebsten die FDP bei der Stange halten, denn er deklarierte das Wahlergebnis etwas optimistisch als Vertrauensvotum für die beiden bisherigen Regierungsparteien. Erstaunlicherweise machte er zugleich aber auch eine Konzession gegenüber der SRP, der er bescheinigte, daß sie nicht das Gepräge einer „neonazistischen Bewegung“ trage.

Einen wesentlich anderen Verlauf nahmen die Kantonalwahlen in Frankreich, wobei zu bemerken ist, daß die Kantone die nächstkleinere Verwaltungseinheit innerhalb der Departements darstellen. Ihr faktisches Ergebnis ist allerdings erst in acht Tagen zu er-

Helgoland-Besprechungen in Bonn

Kirkpatrick in London — Blank nach Paris zurückgekehrt

warten, weil in 700 Bezirken kein Kandidat die Mehrheit errang und infolgedessen Stichentscheide notwendig wurden. Nachdem schon die Ergebnisse des vergangenen Sonntags eine überraschende Konsolidierung der Mittelparteien erkennen ließen, dürfte deren Erfolg bei den Stichwahlen noch erhöht werden, weil ihre Anhänger nun in vielen Kantonen sich auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen werden. Zwar liegen die Kommunisten mit 23,8 Prozent aller Stimmen immer noch an der Spitze sämtlicher Parteien, aber sie haben doch schon, ebenso wie auch die Sozialisten, starke Verluste erlitten. Ferner dürfte de Gaulle mit diesen Wahlen recht wenig zufrieden sein, denn die rechtsstehenden Bevölkerungskreise rufen meist die gemäßigten Anwärter auf die freigewordenen Sitze vor.

Von den bisher vergebenen 814 Sitzen im europäischen Frankreich (die Ergebnisse aus den überselischen Gebieten stehen noch aus) errangen die Unabhängigen allein 398 Mandate; nach ihnen folgen die Radikalsocialisten und die ihnen nahestehenden Gruppen mit 223 Sitzen. Die Sozialisten mußten sich mit 119 begnügen, während de Gaulle bisher nur 53 seiner Anhänger in den Kantonen erfolgreich sah. Er erreichte damit nur die Stärke der etwa gleichlegenden Katholischen Volkspartei, indes die Kommunisten erst 36 Kandidaten durchbrachten.

Auch wenn man die Entscheidung des kommenden Sonntags noch abwarten muß, ehe ein endgültiges Urteil über die politische Stimmung in Frankreich gefällt werden kann, ist man aber doch heute schon zu der Feststellung berechtigt, daß die gegenwärtige Pariser Regierung der Mittelparteien (ohne Sozialisten aber mit Unterstützung durch die gemäßigten Rechte) ein deutliches Vertrauensvotum der Wählerschaft erhielt, die sich von de Gaulle nach dessen Anfangserfolgen wieder zu entfernen scheint und sich auch in auffallendem Maße von den marxistischen Parteien abwandte. Fk.

Reinhard warnt Frießner

Das Sozialwerk des Kyffhäuserbundes

Bonn (UP). Der Präsident des Kyffhäuserbundes General Reinhard, warnte den Verband deutscher Soldaten, der Kyffhäuserbund werde sich nicht der Dachorganisation des VdS anschließen, wenn von dieser Seite weiterhin „störende Erklärungen“ abgegeben würden. Jede politische Einmischung der Soldatenbünde erschwere nur den Wiederaufbau Deutschlands. Der Kyffhäuserbund werde im Falle seines Anschlusses an den VdS darauf bestehen, daß die endgültige Besetzung des Vorstandes des Verbandes deutscher Soldaten durch eine Wahl erfolgt, wie sie im Kyffhäuserbund bereits seit 165 Jahren üblich sei.

Reinhard appellierte an die Öffentlichkeit, dem Kyffhäuserbund bei der Reorganisation seines großen Sozialwerkes zu helfen. Die ehemaligen Stützungen, Krieger- und Kinderheimen sollen wieder allen ehemaligen deutschen Soldaten und auch „den neuen Kameraden einer Europa-Armee“ zur Erholung zur Verfügung stehen. Die Legenschaften und das Vermögen des Bundes in Höhe von 40 Millionen DM seien zwar zwangsweise auf den NS-Kriegerbund überschrieben worden, die Resttitel der verschiedenen vom Kyffhäuserbund beauftragten Träger der Stiftungen bestünden aber noch. Der Bund habe nun Schwierigkeiten in verschiedenen Ländern, durch die das Vermögen treuhänderisch verwaltet wird. Diese Rechtsansprüche geltend zu machen, Niedersachsen habe das Vermögen bereits zurückgegeben.

Kongress für Geistesfreiheit

Frankfurt (UP). Delegierte des „Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit“ aus allen Teilen der Bundesrepublik hielten über das Wochenende in Frankfurt einen Kongress ab, der an den Staat und alle Bürger appellierte, die absolute Freiheit des Glaubens und des Geistes des einzelnen als fundamentale Voraussetzung für die Weiterentwicklung und Erhaltung der Demokratie auch in Westdeutschland anzuerkennen. In einer Kundgebung wandte sich der Präsident des Volksbundes, Professor Dr. von Frankenberg, gegen alle totalitären Regime der Welt, die die persönliche Freiheit unterdrückten und durch eine erzwungene Massenpsychose Herdentrieb und Vorurteilslosigkeit der Völker hochzuchteten. Frankenberg warf der konfessionellen Kirche, insbesondere dem katholischen Klerus, „Herrschaftsgelüste“ vor, die zur „Knechtung des Glaubens und des Gewissens“ geführt hätten. Die Demokratie sei gefährdet, solange Menschen um ihres Glaubensbekenntnisses willen benachteiligt und in ihrer Existenz geschädigt würden, behauptete der Präsident des DVFG. „Wir verlangen, daß unseren Kindern nicht länger Scheuklappen aufgezogen, daß Lehrlinge nicht mehr in ihrem Fortkommen gehindert werden, weil sie einer anderen Konfession angehören als ihr Brotherr und daß kein Lehrer in einem Bundesland entlassen werden darf, wenn er aus der Kirche austritt.“

Der US-Botschafter Kirk hat Moskau auf dem Luftwege verlassen und stattete US-Hochkommissar McCloy in Bad Homburg einen Besuch ab. Kirk kehrt nach den USA zurück.

Admiral Carney, der Oberkommandierende der Region Süd der nordatlantischen Verteidigungsorganisation ist zu Besprechungen mit General Eisenhower in Paris eingetroffen.

Das britische Thronfolgerpaar ist zu dem längst geplanten Besuch nach Kanada abgefliegen.

Die Wahlen in der britischen und amerikanischen Zone von Triest sind zum zweiten Mal verschoben worden, weil man auf eine Lösung des Triest-Problems durch Verhandlungen hofft.

Bonn (UP). Im Bundeskanzleramt sind in den letzten Tagen neue deutsch-britische Besprechungen über ein Ersatzziel anstelle Helgolands für Bombenabwürfe von Flugzeugen geführt worden. Dabei soll es sich zunächst nur um Sachverständigen-Beratungen gehandelt haben, an denen Offiziere der britischen Luftstreitkräfte und der Marine sowie Vertreter der Bundesregierung und der deutschen Schifffahrtlinien teilnahmen. Das Ergebnis ihrer Besprechungen ist inzwischen den beiden Regierungen zur Prüfung zugeleitet worden. Für Ende dieser Woche wird mit einer erneuten Zusammenkunft deutscher und britischer Experten gerechnet.

Von deutscher Seite sind vor einigen Wochen bekanntlich zwei von Großbritannien vorgeschlagene Ersatzziele abgelehnt worden. Bei den jetzigen Verhandlungen sollen nach britischer Mitteilung „Fortschritte“ erzielt worden sein. Die RAF bombardiere Helgoland jedoch weiterhin.

Der britische Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick traf in London ein, wo er mit leitenden Regierungsbeamten Deutschland betreffende Probleme besprechen wird. Aus diplomatischer Quelle verlautet hierzu, daß u. a. die Frage größerer Konzessionen der Alliierten an die Bundesregierung beraten werden soll.

Sicherheitskommissar Blank reiste wieder nach Paris, um dort erneut an den Beratungen über die Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft teilzunehmen. Blank war am vergangenen Mittwoch nach Bonn zurückgekehrt, um im Bundeskanzleramt über den bisherigen Verlauf der Plevenplan-Konferenz Bericht zu erstatten und an den Männern der amerikanischen Armee in Südwestdeutschland als Beobachter teilzunehmen.

Deutsche und alliierte Sachverständige sind am Montag zum ersten Mal zur Erörterung von organisatorischen Fragen bei den bevorstehenden Sondervershandlungen über vertragliche Vereinbarungen zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten zusammengetroffen. An den Vorbesprechungen nahmen Staatssekretär Hallstein, Ministerialdirektor Blakenhorn und die Leiter der politischen Abteilungen der Hochkommissare, Samuel Reber (USA), J. O'Neill (Großbritannien) und J. de Guiringaud (Frankreich), mit ihren Rechtsberatern teil. Die erste Aussprache über Einzelheiten der geplanten Verträge soll in der kommenden Woche stattfinden. Die

Hochkommissare und Bundeskanzler Dr. Adenauer, die am Mittwoch wieder zu einer Konferenz zusammengetreten, sind bekanntlich übereingekommen, einen Teil der zu klärenden Fragen an einen Sachverständigen-Ausschuß zu überweisen.

Wenig Aussichten für gesamtdeutsche Wahlen

Wachsende Skepsis in Bonn — Sucht Moskau eine „österreichische Lösung“?

Bonn (UP). Die Aussichten für eine annehmbare Antwort der Volkskammer auf die 14 Punkte des Bundestages und die Chancen für gesamtdeutsche Wahlen werden in Bonn recht skeptisch beurteilt. Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU erwähnt das hierbei vielleicht schwierigste Problem mit den bedeutungsvollen Sätzen: „Die Zustimmung der Bundesrepublik zu gesamtdeutschen Wahlen kann niemals die Anerkennung des von der Sowjetunion-Regierung ausgesprochenen Verzichtes auf die deutschen Ostgebiete bedeuten. Zu allen Zweifeln an der Bereitwilligkeit, die geforderten Garantien für freie Wahlen auch in der Ostzone zu schaffen und eine internationale Kontrolle der Wahlen zu sichern, tritt die Unvereinbarkeit der sowjetischen Haltung in der Frage der deutschen Grenzziehung im Osten mit dem von der Bundesrepublik vertretenen deutschen Anspruch auf die von Polen annektierten Gebiete.“

Pariser Vermutungen

Sehr starkes Interesse fand in diesem Zusammenhang ein Artikel der einflussreichen französischen Zeitung „Le Monde“, die u. a. ausführte: „Adenauer hat auf der Rückgabe der Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie bestanden, die der Sowjetunion und Polen übergeben wurden. Will er damit einen Vorwand schaffen, um die Einigungsverhandlungen jederzeit abbrechen zu können, da er weiß, daß die Sowjetregierung in diesem Punkt nicht nachgeben kann? Das ist nicht ausgeschlossen. Aber es ist viel wahrscheinlicher, daß er mit dieser platonischen Erklärung nur einem allgemeinen Wunsch des deutschen Volkes Ausdruck verliehen hat. Er kann diese Frage nicht umgehen, ohne sich der Laubheit in den Augen des Volkes verdächtig zu machen. Schumacher läßt auch keine Gelegenheit vergehen, ohne die deutschen Ostprovinzen zurückzufordern. Grotesk wohl nimmt eine entzweigesetzte Haltung

Tritt General Eisenhower zurück?

Um Präsidentschaftskandidat zu werden — Generalstabschef Bradley auf Europa-Reise

Paris (ZSH). Der amerikanische Generalstabschef, General Bradley, traf in Paris ein, wo er mit den maßgebenden Offizieren der Atlantikpakt-Streitkräfte die Verteidigung des Mittelmeergebietes besprechen wird.

Nach den neuen Plänen des US-Verteidigungsministeriums soll in den nächsten Monaten eine grundsätzliche Umstellung in der Organisation der europäischen Verteidigung vorgenommen werden. Während bis jetzt das Schwergewicht der atlantischen Rüstungsmaßnahmen in der Schaffung einer möglichst starken kontinentalen Abwehrfront lag, hat man sich nach dem Ausscheiden des Generals Marshall aus dem Pentagon entschlossen, die strategische Konzeption nach anderen Gesichtspunkten auszubauen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der amerikanischen Bemühungen auf der letzten Konferenz der Atlantikpaktmächte in Ottawa, gegen den Widerstand der nordischen Staaten und die Bedenken Englands und Frankreichs die Türkei und Griechenland in das europäische Verteidigungssystem aufzunehmen, indes amerikanische Militärs in Madrid um die Bereitstellung von Stützpunkten für die See- und Luftstreitkräfte der USA verhandelten.

General Bradley, der — Churchillischen Ideen entsprechend — ein unbedingter Anhänger der Flankenstoß-Idee ist, drängt vor allem auf die Schaffung eines eigenen Verteidigungskommandos im Nahen Osten, das möglichst alle arabischen Staaten umfassen soll. Die wichtigste Funktion innerhalb eines solchen Systems käme allerdings Griechenland und der Türkei zu, deren gut organisierten und zahlenmäßig starken Armeen am besten instande wären, die Südfanke der Sowjetunion zu bedrohen, falls Moskau jemals die Absicht haben sollte, nach Mitteleuropa vorzustoßen. Bradleys Theorie geht nun dahin, daß die Staaten des Nahen Ostens und des östlichen Mittelmeeres jederzeit einsatzbereite Divisionen unterhalten sollen, während die USA Rohstoffe und Kriegsmaterial liefern, die Luftbarrachschiffen und den Nachschub übernehmen. Zur Förderung dieser Ziele wird sich Bradley nach Abschluß seiner Verhandlungen in Paris, an denen u. a. General Eisenhower, die britischen Feldmarschälle Montgomery und Slim, sowie der US-Admiral Carney, derzeit Oberkommandierender des Verteidigungsbereichs Süd mit Sitz in Neapel, teilnehmen, nach Athen und Ankara begeben.

Diese Entwicklung steht jedoch in Gegensatz zu den Ansichten des Generals Eisenhower, der in erster Linie die Wiederaufrüstung der westeuropäischen Nationen und die Schaffung einer möglichst starken Abwehrfront in Zentraleuropa betreibt. In Kreisen, die dem General nahestehen, verdichtet sich daher das Gerücht, daß mit einem baldigen Rücktritt Eisenhowers zu rechnen sei, der eine Minderung seiner jetzigen Position nicht hinnehmen würde. Diese Informationen stehen in engem Zusammenhang mit den Versuchen der verschiedensten Interessentengruppen, Eisenhower dazu zu bewegen, sich als Nachfolger Trumans um die Präsidentschaft der USA zu bewerben.

Die Gewerkschaften, die sich längst um eine Stellungnahme des Generals zu wirtschaftlichen und sozialen Problemen bemühten, um seine „Ehrenur“ als Präsidentschaftskandidat

zu prüfen, haben bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Inzwischen trafen aber zwei einflußreiche Persönlichkeiten der Republikanischen Partei in Paris ein, um den General auf andere Weise zu gewinnen. Sie arbeiten nämlich mit dem Argument, wenn Eisenhower seinen militärischen Grundsätzen nicht untreu werden wolle, müsse er zur Rettung seines Werkes die oberste Staatsgewalt in den USA ergreifen. Er allein könne das Parlament und die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß seine Konzeption der europäischen Verteidigung die richtige sei, und er allein könne auch Senat und Repräsentantenhaus dazu bewegen, die erforderlichen finanziellen Mittel zu bewilligen. Unterrichtete Kreise versichern, daß Eisenhower diesen Vorstellungen ein geneigtes Ohr geliehen habe und in der Tat ernstlich erwäge, seinen jetzigen Posten aufzugeben und sich als Kandidat für die im Mai 1952 stattfindenden Präsidentschaftswahlen aufstellen zu lassen.

Iranische Delegation in New York

Mossadegs Krankenzimmer wird Konferenzraum sein — Der Premier sehr eischöpft

New York (UP). Der 76jährige iranische Ministerpräsident Mossadeg traf, von seinem 33-Stundenflug erschöpft, in New York ein. Sofort nach seiner Ankunft wurde er in einen Empfangsraum geführt, wo er mit leiser Stimme eine kurze Erklärung vor der Presse verlas.

Die USA, so betonte Mossadeg, hätten versichert, sie würden sich gegen jeden Versuch stellen, das Leid der kleinen Staaten noch zu erschweren. Der einzige Grund für die zurückgebliebene Entwicklung im Iran sei aber, daß eine imperialistische Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten versucht habe, unter dem Vorwand des Ausbaus der iranischen Ölindustrie jährlich Gewinne von mehreren hundert Millionen Dollar einzustechen. Die Bodenschätze des ärmsten Volkes seien Jahr für Jahr mit Hilfe von Intrigen und börigen Regierungen ausgeplündert worden.

Sofort nach der Pressekonferenz wurde Mossadeg in das südliche Krankenzimmer in New York gefahren, wo er für die Dauer seines Aufenthaltes wohnt. Sein Krankenzimmer wird zu einem historischen Konferenzraum werden. Hier wird er wahrscheinlich den Vorsitzenden des Sicherheitsrates, Joao Muniz, den stellvertretenden amerikanischen Chefdelegierten bei den UN, Botschafter Ernest Gross, sowie den ständigen Vertreter Großbritanniens bei den UN, Sir Gladwyn Jebb empfangen. Während dieser anstrengenden Konferenzen werden ihn seine Ärzte nicht aus den Augen lassen. Es steht noch nicht fest, ob er am nächsten Donnerstag persönlich vor dem Sicherheitsrat erscheinen kann. Wenn es seine Gesundheit nicht zuläßt, wird er sich wahrscheinlich von Vizepremier Fatemi vertreten lassen.

Am Mittwoch Treffen in Pan Mun Jom Ridgway nimmt kommunistischen Vorschlag an — Neutrale Zone erweitert

Seoul (UP). General Ridgway hat den Vorschlag der Kommunisten angenommen, die Waffenstillstandsverhandlungen bei Pan Mun Jom wieder aufzunehmen. Die Antwort

ein, und anerkennt die Oder-Neiße-Linie als endgültig. Damit disqualifiziert er sich in den Augen der großen Mehrheit des deutschen Volkes.

Niemand spricht jetzt von einer Evakuierung Deutschlands, sobald die Einheit erzielt ist; die Sowjetunion hatte bisher stets die sofortige Räumung durch die Besatzungstruppen gefordert. Man kann annehmen, daß die oben erwähnten Umstände sie gezwungen haben, ihre Ansicht zu ändern. Sie will lieber bleiben und Deutschland nicht sich selbst überlassen, auch nicht ohne eigene Armee.

Sie hat also die „österreichische Lösung“ im Auge: eine Zentralregierung für ganz Deutschland unter Aufrechterhaltung der Besatzungszonen. Diese Lösung ist aber schwerer zu erzielen als in Österreich. Sechs Jahre sind vergangen und Ostdeutschland ist fast ganz sowjetisiert. Diese Lösung ist aber nicht unmöglich unter der Bedingung, daß Moskau ein wirklich demokratisches Regime anerkennt und daß eine begrenzte Kontrolle von den vier Mächten in einem Geleis der Zusammenarbeit durchgeführt wird.“

Berufswettkampf der Angestellten-Jugend

Reutlingen (Gwb). Am Berufswettkampf der deutschen Angestellten-Jugend, den die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft am 28. 10. zum dritten Male seit dem Kriege veranstaltet, beteiligen sich in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 16 Orts- und Kreisgruppen der DAG. Die zwölf kaufmännischen Lehrlinge im Bundesgebiet mit den besten Leistungen werden dann von Bundespräsidenten empfangen. Jeder Teilnehmer am Berufswettkampf erhält bei der Abschlußfeier eine Urkunde. An die Ortsbesten werden Prämien verliehen.

Deutscher Schriftstellerverband tagte

Marbach (ZSH). Im Schillermuseum in Marbach am Neckar fand die Hauptversammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes statt. Die Autoren wählten einen neuen Vorstand und besprachen Fragen ihres Berufes und ihrer Vertretung in der Öffentlichkeit. Die bisherigen Vorsitzenden Dr. Rudolf Pechel und Hermann Kassack wurden einstimmig wieder gewählt. Dr. Gerhard Storz, referierte über die geistige Entscheidung des Schriftstellers. In einer anschließenden Diskussion erörterten die Autoren grundsätzliche Fragen der Freiheit und der Verantwortung.

Eine tödliche Dosis Schlaftabletten

Eßlingen (hpd). In Mettingen gab eine 42jährige Frau ihrem 10 Monate alten Töchterchen eine Anzahl Schlaftabletten und nahm auch selbst eine größere Menge davon ein. Als der Ehemann in die Wohnung kam, fand er das Kind tot vor. Die Frau war bewußtlos. Sie schwebt in Lebensgefahr. Das Kind hatte eine Krankheit durchzumachen, bei der anzunehmen war, daß sie sich auf das spätere Leben des Kindes nachteilig auswirkte. Die Frau litt deswegen an seelischen Depressionen.

Fünf Kinder auf dem Papier

Schwäbisch Hall (hpd). Eine 31jährige geschiedene Frau aus Gschwend hatte mit Hilfe von falschen Hebammenbescheinigungen usw. für ihre „Familie“, darunter zwei Zwillinge, Fürsorgeunterstützung, Hausathilfe, Soforthilfe, früher auch Lebensmittelpapier und bei der Währungsreform auch für fünf Kinder Kopfgeld erzwungen. Das Geld hatte sie bei ihrem damaligen Mann, einem Ukrainer, in Schnaps angelegt. Mit einem Kopfkissen unter dem Rock hätte sie seinerzeit die Schwangerschaft vorgetäuscht. Nachdem die fünf Kinder plötzlich nicht mehr da waren, wurde sie wegen Mordverdacht festgenommen. Sie wurde beschuldigt, die fünf Kinder in Bamberg ermordet zu haben. Der „Mordfall“ wurde dadurch aufgeklärt, daß man den Schwindel mit den Kindern aufdeckte. Die Frau befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft in Bamberg.

Iranische Delegation in New York

Mossadegs Krankenzimmer wird Konferenzraum sein — Der Premier sehr eischöpft

des Oberkommandierenden der UN-Streitkräfte wurde den kommunistischen Verbindungsoffizieren bereits übergeben.

In der Antwort General Ridgways heißt es, „ich bin der Meinung, daß eine Ortschaft in unmittelbarer Umgebung von Pan Mun Jom den grundlegenden Forderungen der Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit entspricht und hoffe, daß sie meine Ansichten über die Neutralität teilen.“ Die neutrale Zone soll Kaesong, Pan Mun Jom und Munsan umfassen. Ridgway schlägt vor, daß die Verbindungsoffiziere sich am kommenden Mittwoch treffen, um die Einzelheiten über die Wiederaufnahme der Waffenstillstands-Verhandlungen zu besprechen.

Die Streitkräfte der UN setzten ihre Angriffe fort und haben dabei begrenzte Erfolge erzielt. Die Hauptkämpfe haben sich, wie ein Kommuniqué meldet, der Gegend von Yonchon und weiter östlich bei Yangju abgespielt. Bei Chorwon herrschte nur geringe Kampfaktivität. Die Streitkräfte der UN, die an vielen Stellen auf heftiges Abwehrfeuer der Kommunisten stießen, haben sich in ihren neuen Stellungen eingegraben. Einzelheiten über den Verlauf der UN-Offensive sind nicht bekannt, da die Zensur genaue Berichte zurückhält. Es verlautete lediglich, daß die Alliierten an der Westfront nach drei vergeblichen Angriffen am Montag morgen während eines vierten Angriffes nach Überwindung heftigen Widerstandes „drei ihrer Offensiv-Ziele“ erreichten.

Operationen in Indochina abgeschlossen

Saigon (UP). Französische und vietnamesische Truppen wehrten die Angriffe kommunistischer Vietminh-Rebellen auf Nghiao, 145 km nordwestlich von Hanoi, endgültig ab. Einem Bataillon französischer Fallschirmjäger war es schon vor Tagen gelungen, hinter der kommunistischen Front die Hauptmacht der Rebellen einzukesseln. Das französische Hauptquartier berichtete am Montag, daß die Fallschirmjäger den Kessel systematisch säuberten.

Aus der Stadt Ettlingen

Illusion der Muschel

Die bunten und bizarr geformten Meeresmuscheln, die man heute noch in Großmütters guter Stube auf der Kommode finden kann, waren in unseren Jugendtagen eine Attraktion erster Ordnung. Wie oft führten wir die seltsamen Gebilde ans Ohr, um in ihnen „das Rauschen des Meeres“ zu hören, des Meeres, das wir noch nie gesehen hatten und von dem doch eine Ahnung in uns war: ein ungeheures Wasser, unendlich groß und unermesslich tief. Das geheimnisvolle Rauschen löste eine Kette romantischer Bilder von wilden Seeräuberfahrten, fernen Inselgestaden, braunen Menschen, Kokosnüssen und riesigen Walfrischen aus und ich erinnere mich deutlich, wie ich mir bei einer solchen Gelegenheit zum ersten Mal des Fernwehs bewußt wurde. Die Muschel ging, viel bestaunt, in der Schule von Hand zu Hand und jeder preßte sein rohr oder weniger sauberes Ohr in die Höhlung, um auch sein Teil von der Brandung des fernen Ozeans mitzubekommen.

Zauberische Welt der Illusion, glückliches Kinderland, in dem es noch erlaubt ist, in eine Muschel zu blicken und in ihr den Atem der weiten Welt zu verspüren! Heute weiß ich, daß es nicht das Meer ist, das aus den Muscheln spricht, sondern das eigene Blut, dessen rhythmisches Brausen im Resonanzboden des Muschelgehäuses widerklingt. Ist darum der Sang der Muschel weniger wunderbar? Ist es nicht fast noch aufwühlender, dem Rauschen des eigenen Blutes zu lauschen, als dem Brandungsgemisch fern Meereswellen? Es ist die Sprache der Schöpfung selbst, die wir hier vernahmen, das Leben in seiner erregendsten und unmittelbarsten Form. Andere mögen es kindisch finden, wenn ich hin und wieder die Muschel von Großmütters Kommode aufnehme und ans Ohr presse: Ich höre in dem fernen dumpfen Orgeln die Sprache aller Kreatur, die ihren Schöpfer preist. K.G.

3. Berufswettkampf der DAG

Die DAG (Deutsche Angestellten-Gewerkschaft) führt am 28. Oktober zum dritten Mal nach 1945 den Berufswettkampf durch.

Diese Berufswettkämpfe wurden bereits zu Beginn der Zwanzigerjahre von den Vorgängervereinigungen der DAG durchgeführt. Zweck der Berufswettkämpfe ist, den augenblicklichen durchschnittlichen Leistungsstand der Teilnehmer aufzuzeigen. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß die Teilnehmer ihre Schwächen erkennen und entsprechende Abhilfe schaffen können.

Zu den Berufswettkämpfen der DAG sind grundsätzlich alle kaufmännischen Lehrlinge und Jungangestellten, sofern sie nach dem 1. Januar 1930 geboren sind, zugelassen.

Eine gewerkschaftliche Zugehörigkeit ist für die Teilnahme am Berufswettkampf nicht erforderlich.

Die Teilnehmer werden in 7 Berufsgruppen (Einzelhandel, Großhandel, Industrie, Banken und Sparkassen, Versicherungen, Anlernlinge und Bürohilfen, sonstige kaufm. Betriebe einschl. Verkehr) und 4 Leistungsklassen eingeteilt und erhalten Aufgaben in den Fächern Buchhaltung, Rechnen, Schriftverkehr und Anwendung der Handelskunde.

Die Aufgaben werden von einem Prüfungsausschuß nach Punkten bewertet.

Vom Beizkurs der Firma Heilweg

Zeigt Foto-Drucke eine Bilderserie im Schaukasten am „Ritter“. Der gutbesuchte Fachkurs wurde in der Gewerbeschule im Schloß durchgeführt und gab vor allem dem Schreibhandwerk wertvolle Anregungen.

Die katholische Jugend

zeigt im Schaukasten am Haus Barth gegenüber der Herz-Jesu-Kirche Aufnahmen vom Jungschlarlager bei der Schwarzenbach-Talsperre, von der Jungenschaftsfahrt ins Allgäu und in die Schweiz sowie von der Jungmannschaft im Watzmanngebiet. Die Bilder zeigen, daß eine große Zahl von Ettlinger Jungen die Sommerferien in froher Gemeinschaft erlebt haben.

Zum Vorherbat

am heutigen Dienstag hat nach altem Brauch die Rathausglocke den Beginn der Vorlese angezeigt. Über die Zeit des Haupterbstes steht noch nichts genaues fest, da die Weinbausachverständigen bei der sehr schönen Witterung den Herbst so lange als möglich hinauszuziehen möchten, um möglichst qualitätsvolle Weine zu erzielen.

Zucker zur Verbesserung der Weinernte

wird auch in diesem Jahr wieder zur Verfügung gestellt; er wird nicht nur an die Winzergenossenschaften und Vereine, sondern auch an die freien Besitzer von Rebanlagen geliefert.

Die Kochkurse von Frau Werner

beginnen am 22. Oktober morgens 9 Uhr und abends 7 Uhr. Der Preis einschließlich Verköstigung beträgt 32 DM.

Drei Autos aufeinander

Am Samstagnachmittag fuhr beim Anhalten vor der Bahnschranke beim Erprinzen ein schweizerischer auf einen italienischen Pkw und auf den schweizerischen ein deutscher Wagen auf. Alle drei Autos wurden beschädigt. Das sehr wünschenswerte europäische Zusammengehörigkeitsgefühl sollte Zusammenstöße vermeiden; deshalb heißt es: Abstand halten.

Die E3 gratuliert

Malermeister Karl Muckenfuß feierte am 8. Okt. seinen 70. Geburtstag. Dem langjährigen aktiven Feuerwehrmann und Sänger des Gesangvereins „Freundschaft“ herzliche Glückwünsche.

Rudolf Frommhold, Bodelschwingstr. 10, feiert heute die Vollendung seines 80. Lebensjahrs.

Goldene Hochzeit

Am 9. Oktober können die Eheleute Anton Weingärtner (Tel.Betr.Ass. I.R. und Ehefrau Juliana, geb. Schläger) das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Eheleute Weingärtner sind in Ettlingen, Rheinstr. 70, wohnhaft.



Heute Dienstag, 20 Uhr, beginnt im Lehrsaal II der Handelsschule Ettlingen.

Gertrud Müller, Technische Lehrerin

Maschinenschreiben (Anfängerkurs)

(Bei genügender Teilnehmerzahl wird im Januar 1952 ein Kurs für Fortgeschrittene durchgeführt) 15 Abende jeweils Dienstag und Freitag Kursgebühr einschließlich Abnutzungsgebühr 15 DM.

Morgen Mittwoch, 20 Uhr, beginnt in der Schillerschule, 3, Stock, Zimmer 26

Hildegard Hetterich, Hauptlehrerin

Englisch I

für fortgeschrittene Schüler, Lehrbuch THE NEW GUIDE (I. und 2. Teil. 8 Abende jeweils Mittwoch. Gebühr 4 DM.

Personenwagen rammte Lkw

Gestern, kurz vor 21 Uhr, ereignete sich auf der Karlsruher Straße bei der Tankstelle Zschernitz ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Karlsruhe fahrender Personenkraftwagen stieß auf einen in derselben Richtung parkenden beleuchteten Lastkraftwagen. An dem Pkw entstand Sachschaden im Wert von etwa 2000 DM. Der Fahrer des Personenwagens mußte mit Schnitt- und Platzwunden am Kopf in das Hippurrer Krankenhaus eingeliefert werden.

Vereins-Nachrichten

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen

Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr Mitgliederversammlung in der „Krone“. Für die Omnibusfahrt in die Pfalz sind noch einige Plätze frei, die in der Versammlung erhältlich sind. Ferner ist das Fahrgeld restlos zu bezahlen.

Erfolge des Karlsruher Windhundrennvereins

111 Rennhunde aus 6 Nationen: England, Frankreich, Holland, USA, Schweiz und Deutschland, darunter sämtliche Bundes- und Landessieger trafen sich auf dem Killisberg in Stuttgart zu einem großen Rennen. Etwa 5000-6000 Besucher umsäumten die herrliche Rennbahn, um dem großen sportlichen Ereignis beizuwohnen. 4 Wanderpreise kamen für die schnellsten Windhunde zur Vergebung. Der Bürgermeister der Stadt Stuttgart stiftete für die Greyhounds das silberne Band von Stuttgart. Die Firma Porsche stiftete für die Whippets das Porsche-Band, die Rennabteilung Württemberg stiftete den Wanderpreis für die Barsois, für die Afghanen wurde ein Ausstellungspreis zur Verfügung gestellt. Aida de Wissembourg, die beste und schnellste Greyhündin, belegte im Einzellauf den 2. Platz; die Hündin ist erst 15 Monate alt, gehört Frau Holzer (Forst) und war eingesetzt als Landessieger des In- und Auslandes. Einen 3. und 4. Platz belegten die Greyhündinnen Detke Stevens (Fr. Ruser, Karlsruhe) und Asia von der Limburg (Eble, Busenbach). Die kleine Whippethündin Afra von der Weilburg (Frau Glaser, Karlsruhe) belegte den 5. Platz. Bei den beiden Irishen Wölfen siegte die Hündin Bernetta. Die Afghanenhündin Etta von Kurmainz (Deubel, Ettlingen), hatte auf dem Renngelände Pech, sie verletzte sich an dem Draht und war zum Rennen nicht mehr einsetzbar. Die zweijährige Barsoihündin Berija von Raskomanow belegte trotz schärfster Konkurrenz von Bundes- und Landessiegern der Schweiz, USA und Deutschland im Einzelrennen den 1. und im Ausscheidungsrennen um den Preis der Nationen den 3. Platz. Der einjährige Barsoirüde Sascha belegte den 3. Platz. Beide Tiere befinden sich im Besitze von Frau Schmittgall (Ettlingen). Die Wochenschau, die beim Karlsruher Windhundrennen aufgenommen wurde ging ins Ausland, so daß sie in Deutschland leider nicht gezeigt wird.

Ettlinger Stenografenverein erfolgreich

Die nordbadischen Stenografenvereine des Süddeutschen Stenografenverbandes trafen sich am vergangenen Samstag und Sonntag zu einem Verbandstag in Pforzheim. Mit diesem Verbandstag war auch ein Kurzschriftleistungswettbewerb verbunden. Über 200 aktive Stenografen nahmen an dem Wettbewerb teil. Als Höchstgeschwindigkeit in Kurzschrift wurden 300 Silben und im Maschinenschreiben 400 Anschläge in der Minute erreicht. Auch der Ettlinger Stenografenverein beteiligte sich an diesem Bezirkstreffen und stellte sowohl in Kurzschrift als auch im Maschinenschreiben mehrere Teilnehmer. In der wie-

dergestellten Hildaschule in Pforzheim mit ihren schönen großen neuzeitlich eingerichteten Lehrsälen wurden die Leistungsschreiben durchgeführt. Für den Maschinenschreibwettbewerb stellten Pforzheimer und Karlsruher Firmen neue Schreibmaschinen zur Verfügung. Trotz der starken Konkurrenz konnte sich der Stenografenverein Ettlingen in allen Abteilungen erfolgreich behaupten. Mit dieser Veranstaltung war gleichzeitig das 75jährige Jubiläum des Stenografenvereins Pforzheim verbunden. Das mit Spannung erwartete Ergebnis wurde nach dem Festakt am Sonntagabend bekanntgegeben, wobei der Ettlinger Verein folgende Ergebnisse für sich verbuchen konnte:

a) Kurzschriftleistungsschreiben: 200 Silben: Frau Lydia Müller; 180 Silben: Fr. Irmgard Peters; 160 Silben: Fr. Helene Schneller und Hildegard Herrmann; 140 Silben: Fr. Irma Baumann, Brigitte Müller, Ruth Angele, Else Schnepka und Herr Alfred Soult; 120 Silben: Fr. Gertrud Schleinkofer, Margot Schindler, Hildegard Deubel und Hildegard Heilmann; 100 Silben: Herr Egbert Schott.

b) Maschinenschreiben: Fr. Irmgard Peters mit 295 und Fr. Helene Schneller mit 284 Reinschlägen.

Sämtliche Teilnehmer konnten mit Ehren- und Anerkennungspreisen ausgezeichnet werden. Auch bei dieser Veranstaltung hat der Stenografenverein gezeigt, daß er es sich angelegen sein läßt, die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses in Kurzschrift in jeder Weise zu fördern. Es sei daher auch an dieser Stelle nochmals auf die Lehrgänge und Diktatabende aufmerksam gemacht, die vom Stenografenverein Ettlingen z. Z. durchgeführt werden. Allen Teilnehmern an diesem Bezirkstreffen zu ihren Erfolgen einen herzlichen Glückwunsch.

Kupieren der Pferdeschweife

Der Tierschutzverein Ettlingen und Umgebung verweist auf das deutsche Tierschutzgesetz, das im Abschnitt II „Vordriften zum Schutze der Tiere“ in § 2 Ziffer 9 darüber sagt: „verboden ist, einem Pferd die Schweifspitze zu kürzen (kupieren). Das Kürzen ist zulässig, wenn es zur Behebung einer Un- oder einer Erkrankung der Schweifspitze durch einen Tierarzt unter Betäubung vorgenommen wird.“ Auch der § 3 des Gesetzes drückt ganz klar aus: „Die Einfuhr kupierter Pferde ist verboten.“ Da Aufklärung in vielen Dingen not ist werden die gesetzlichen Vorschriften der Beachtung empfohlen.

Auf den Tierfilmband am Donnerstag in der Schillerschule wird hingewiesen. Die ganze Bevölkerung ist dazu freundlichst eingeladen. H.S.

Aus dem Albgau

Reichenbach. In der vergangenen Woche wurde ein 13jähriges Mädchen am Ortsausgang Richtung Langensteinbach, von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und verletzt. Nach den polizeilichen Ermittlungen stand der Fahrer unter Alkoholeinfluß, so daß ihm die 5 m breite Straße nicht genügte, um das Mädel zu überholen. — Am Montag beginnt der Unterricht an der hiesigen Volksschule wieder. Während der Ferien wurde das Treppenhaus der Schule einer gründlichen Renovierung unterzogen, die schon jahrelang notwendig war. Es besteht die Hoffnung, daß später auch noch einige Säle ein für Schulzwecke entsprechendes Aussehen erhalten, da der augenblickliche Zustand unwürdig zu nennen ist. — Am kommenden Sonntag wird der Gesangverein „Concordia“ mit mehreren Omnibussen eine Weinfahrt in die Pfalz unternehmen. (ri)

AUTOBIOGRAPHIE des Pfarrers Augustin Kast

IV.

Solcherlei Händeleien vererkelten mir den längeren Aufenthalt, und so bewarb ich mich um Ettlingen und erhielt es auch. Lange habe ich die Pfarrei mit 7000 Seelen mit zwei Kaplänen besorgen müssen. Hier gab es wieder auf sozialem Gebiet sehr viel zu tun. In einer Zeit, in der ein Land sich gegen das andere verschloß, galt es u. a. auch die Beschaffung des Winterbedarfs zu organisieren und durchzuführen, wozu ich oft ins badische Hinterland und ins nahe Württemberg gereist bin. In der Inflationszeit war es auch, als ich meine Briefmarkensammlung um 1000 Schweizer Franken verkaufte und damit das jetzige Pfarrhaus der Martinspfarre erwarb und den armen Busenbachern ihre Glocken bezahlte. Kleingärten wurden angelegt und an arme Leute zur Bepflanzung verteilt. Dann habe ich eine Baugenossenschaft gegründet, die heute noch segensreich wirkt. Der Versuch, sich Eigenheime auf Grund des Erbbaurechts zu bauen, scheiterte an dem Widerstand der K. und der aufkommenden Nationalsozialisten.

In der Nähe der Martinskirche erbaute ich für über 100 000 Reichsmark das Theresienhaus als Kinderschule für die in der Mittelstadt südlich der Alb und in der „Alba“ wohnenden Kleinkinder; dabei dachte ich mir auch, es könnte als Gemeindehaus der künftigen Martinspfarre deren Mittelpunkt werden. Die Ettlinger pflegten damals oft zu sagen, daß ich der erste und ärgste Nationalsozialist sei; denn ich sei immer arg national und arg sozial. Ich pflegte dazu nur zu bemerken: „Meinetwegen! Ich bin aber allmählich auch alt und bin katholisch, aber ich bin nicht alkatholisch!“

Für die Martinskirche erwarb ich ein Messerhaus; es steht gegenüber der Martinskirche und ist ein alter, schöner Fachwerkbau. Die Martinskirche selbst wollte ich nach und nach im alten Glanz wieder erstehen lassen. Die Altäre, welche man in den 70er Jahren aus Wut gegen den Barock darin aufgestellt hatte, waren denkbar armselig. Sie mußten im Stil der Kirche erneuert werden. Ich hatte meinen Plan und erwarb nach und nach einiges, wie ich gerade die nötigen Mittel hatte. So einen Eichenaltar aus Hirschfeld im Hundersrück (Herz-Jesu-Altar) und schließlich kaufte ich dem Bischof von Lugano in seinem Palais um etwa 6000 Fr. den Hochaltar ab, der einstens im Ursulinenkloster in Bellinzona gestanden war (Muttergottesaltar). Er ist ein reiner Marmoraltar. Dazu ließ ich die nötigen Bildwerke durch den Mailänder Professor Fiorenzo Adonno aus weißem Marmor um billiges Geld fertigen (Madonna mit Kind und Verkündigungsrelief). Zum Abschluß dieser beiden Altäre war zwangs-

läufig eine neue Kommunionbank nötig, die den hl. Raum durch eine Balustrade vom Volke abschließen sollte. Sie konnte nur aus dem Material des Marmoraltars sein, mußte also ebenfalls aus der Gegend von Chiasso kommen. Freiburg war dagegen; es nannte mir eine Firma, die die Kommunionbank aus Stuckmarmor um 20 000 RM anfertigen wollte. Erst als ich bemerkte, daß sie in echtem Marmor nur die Hälfte koste, war man damit einverstanden. So entstand das schöne Werk, das ein verheißungsvoller Auftakt für das Ganze sein konnte, das ich aber nicht mehr erreichen durfte. Die Presse schrieb damals wieder einmal einen ihrer Hetzartikel, in dem sie behauptete, ich hätte „dem Ausland Hunderttausende in den Rücken gepulvert“; als ob ich je Hunderttausende besessen hätte! Doch die Hauptsache war ja die Hetze.

Die Martinskirche hatte fast alle, die Herz-Jesu-Kirche einige ihrer Glocken an den Krieg abgeben müssen. Um neue zu beschaffen veranstalteten wir einen ausgezeichnet gelungenen Bazar, der einen Überschuß von 12 000 RM brachte. Die genügten auch noch zu einem neuen Glockenstuhl für die Martinskirche. Mit vieler Mühe wurde die feuchte Kirche entwässert und mit Luftheizung versehen. Die Herz-Jesu-Kirche war von Erb. Baurat Schroth im neuromanischen Stil erbaut, der Turm nach der Johanneskirche in Löneburg. Da Schroth kein Freund von Farben war, wirkte auch die Herz-Jesu-Kirche in ihrer Farblosigkeit im Innern fröstelnd kalt; darum ließ ich sie etwas färbeln und vorn mit Bildern versehen. Wegen ihrer schlechten Akustik bauten wir eine Lautsprecheranlage ein, die erste in der Erzdiözese. Viele andere Aufgaben waren zu meistern, die ich nicht alle aufzählen kann und will. Ich war immer ein Gegner der Pastoralen, die die Nase am Mond anrennen; der Boden unter den Füßen war mir wichtiger.

Meine schärfsten Gegner in Oos waren die Sozialisten gewesen und auch ich war ihr Gegner aus nationalen und christlichen Grundsätzen heraus. In Oos wollten sie mir einmal das Pfarrhaus stürmen, weil ich in meinem Keller eine „Schwarzschlichterei“ eingerichtet hätte. Dazu erklärte ich in der „Badischen Volkszeitung“: „Ich bekenne mich als reuigen Sünder; ich habe im Keller schon verschiedene Fliegen und Schnaken und Kreuzspinnen abgeschlachtet; aber künftig werde ich alle Schnackenschinken, allen Fliegendreck und namentlich das Spinnenfett abliefern; das letztere eignet sich vorzüglich als Gehirnschmalz für verhetzte Gehirne!“

Als ich dann nach Ettlingen kam, war ich schon als „nationaler Reaktionär“ verschrien.

Wie es dann nach 11jähriger Tätigkeit in Ettlingen, wo ich mit der Durchführung meiner Pläne noch lange nicht zu Ende war, zur Wende kam, indem in der Nacht zum Sonntag, den 2. Juli 1933, morgens 1/4 Uhr die Nationalsozialisten, die in der Nacht neben dem Pfarrhaus in der „Sonne“ durchgezogen hatten, das Pfarrhaus überfielen und mich abführten, ist in den Berichten nach Freiburg von mir geschildert worden. Der Landrat mit dem Karlsruher Propagandaleiter Dr. E., der wenige Jahre später wegen Unsaftlichkeit mit Jugendlichen bestraft werden mußte, drangen mit andern in mein Zimmer ein. Ich fragte sie: „Was wollt ihr von mir?“ Sie meinten, sie wollten mich schützen; ich könnte ja den Spektakel von der Straße hören. In der Tat schrieen sie: „Nieder mit der schwarzen Kanaille! Runter mit dem schwarzen Hund! Ver... muß er heult!“ Ich sagte: „Sorgen Sie dafür, daß diese Leute heimgehen, dann brauche ich keinen Schutz. Meine Leute tun mir nichts. Im übrigen habe ich ein gutes Gewissen. Wenn Ihr es aber anders meint, gut, so schlagt mich tot, oder schießt mich nieder! Ich habe ein gutes Gewissen. Ich kann ruhig sterben!“

Das Wunder war geschehen. Die Roten, d. h. die Kommunisten waren braun geworden. Es waren fast ausschließlich abgefällene Katholiken oder Andersgläubige. Der erste, der 1918 den heimkehrenden Soldaten die Achselklappen heruntergerissen hatte, war jetzt SA-Führer... Einzelheiten hierüber zu veröffentlichen, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Ich ging dann in die Verbannung und endete schließlich als Pfarrer in Weller am schönen Bodensee. Auch dort traf ich viele unsaubere Elemente. Der größte Dorf-lump, den ich je kennengelernt habe, hatte leider auch am meisten zu sagen. Trotzdem habe ich eine kath. Schwesternstation gegründet und den Schwestern ein eigenes Haus gebaut; ebenso auch in dem nahe gelegenen Horn.

Allmählich zeigten sich bei mir die Gebrechen des Alters und die Folgen der schweren Strapazen und Ärgerlichkeiten in Krieg und Frieden. Ich mußte mich einer schweren Operation in Singen unterziehen, die 1940 in Gengenbach wiederholt werden mußte. Dazu kam eine ernste Herzerkrankung mit schwerer Atemnot, so daß ich kaum noch etwas vorlesen, geschweige denn eine Predigt halten oder ein Amt singen konnte. So ging ich auf 1. Oktober 1938 in den Ruhestand. Hier setzte ich meine historischen Studien fort, die ich in Tageszeitungen, Kalendern, Festschriften und eigenen Broschüren, wie z. B. die Jahresberichte der Ettlinger Jesuiten und die von Baden-Baden und der Ortenau, veröffentlichte. Die letzte historische Arbeit, allerdings auch die lückenhafteste, ist die vorliegende, nicht aus verstaubten Archiven, sondern aus dem frischen Leben.

Gott sei mir, armen Sünder gnädig. Amen, Amen, Amen!

(Ende)

Wohnungsbau-Notopfer wird erwogen

Der vom Gesamtverband Gemeinnütziger Wohnungs-Unternehmen veranstaltete „Deutsche Bauvereinstag 1951“ wurde in Düsseldorf eröffnet. Der Direktor des Gesamtverbandes, Dr. Brecht, teilte mit, daß die Bundesregierung für das kommende Jahr die Einführung eines „Wohnungsbau-Notopfers“ erwäge. Die so gewonnenen Mittel seien als zweckgebundene öffentliche Abgabe gedacht. Man hoffe, hiermit zusätzliche Mittel für den Wohnungsbau in Höhe von 700 bis 900 Millionen DM aufbringen zu können. Mit einem Wohnungsbau-Notopfer würde man auch den Diskussionen über eine Mietangleichung oder Mietpreiserhöhung begegnen können, da diese nicht gleichzeitig mit der neuen Abgabe durchgeführt werden könnten.

Fast vier Millionen Rentenempfänger

Bundesarbeitsminister Storch hat dem Bundestag einen ersten Bericht über die Umanerkennungsarbeiten der Renten nach dem Kriegsvorsorgegesetz vorgelegt. Danach sind bis zum 31. Juli 1951 etwas mehr als 25 Prozent der Versorgungsgrenzen unanerkannt worden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten auf Grund der Neuerrichtung der Versorgungämter sollen nach Mitteilung des Ministers die Umanerkennungsarbeiten in den Ländern jetzt zügiger vor sich gehen.

Durch die Umanerkennungen wurden im Bundesgebiet 342 000 Renten erhöht, 165 411 Renten gekürzt, und 8308 Renten mußten entzogen werden. Nach dem Stand vom 31. Mai 1951 gibt es 1 989 141 berechnete Empfänger von Versorgungsrenten.

Um die Gewinnung nikotinfreier Tabake

Unter der Voraussetzung einer guten Sortenmischung kann ein hochwertiger Tabak mit nur geringem oder gar keinem Nikotingehalt gewonnen und erfolgreich verkauft werden, sagte der frühere Direktor des Tabakforschungsinstituts Forthheim (Baden), Dr. Dr. h.c. König, auf einer Plenarsitzung des Welttabak-Kongresses in Amsterdam. Dr. König erklärte weiter, daß es heute bereits eine ganze Reihe von nikotinfreien oder nur wenig nikotinhaltigen Tabaksorten gebe. Die Arbeiten zur Verbesserung dieser Sorten gingen ständig voran. Dr. König schlug vor, Tabakerzeugnisse unter genauer Angabe des jeweiligen Nikotingehaltes auf den Markt zu bringen.

Bücher und Zeitschriften

Thomas Mann und Georg VI.

Allgemein und am englischen Königshof dürfte es nicht bekannt sein, daß vor etwa fünf Jahren der damals hoch in den Sechzigern stehende Thomas Mann genau der gleichen Langenerkrankung unterworfen wurde wie jetzt König Georg VI. Groß waren damals die Besorgnisse in Freundeskreisen des Dichters. Aber bereits nach wenigen Wochen hatte sich Thomas Mann erholt und der gefährliche Rückfall blieb glücklicherweise aus. Dies berichtet unter anderem die neue Nummer der „Münchener Illustrierten“, die auch die spannenden Photobilder „Die Letzten von Abbas“ und „Schwere Jungen spielen Fußball“ bringt.

Table with 2 columns: Location and Score. Includes Rheinwasserstand, Rheinfelden, Straßburg, Mannheim.

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch Fortdauer des heiteren Wetters mit nur noch geringer Nebel- oder Hochnebelbildung. Tagestemperaturen nur wenig über 10 Grad ansteigend, nachts verbreiteter Bodenfrost. Leichte Ostwinde.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +0°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Süßballmannschaft bezwingt den Fußballstürmer

FV Ettligen — FC Neureut 3:2 (2:1)

Nach 2 Siegen und 4 Niederlagen brachte die „siebente“ Begegnung in der diesjährigen Runde am „7.“ dieses Monats auf dem Ettliger Wiesen, dazu noch gegen den Tabellenführer Neureut, für den Ettliger Fußball wieder einen erfreulichen Lichtblick und damit zwei wertvolle Punkte. Der Bericht will nicht abergläubig sein, aber nach den Mißerfolgen und schweren Schlägen in den letzten Spielen kommt dieser Ausgang überraschend. Zugegeben, daß bei diesem Spiel gegen eine technisch beschlagene Elf Ettligen einmal wieder das so notwendige Fußballglück zuschaltete, andererseits aber überraschte Ettligen durch ein flüssiges und schnelles Spiel, mit dem es an den großen Gegner heranging und bei dem er sich selbst durch die kraftvolle Abwehr der Gäste in seinem Selbstvertrauen und Einsatzwillen nicht stören ließ. Mag mit diesem Erfolg die Mannschaft wieder an ihre alte Spielweise anknüpfen, dann darf auch der Wiesenwieder guten Fußball erleben. Es ist ein altes Sprichwort „In der Not verlassen einen die besten Freunde!“. Daß aber die Ettliger Elf noch das Vertrauen ihrer Anhänger besitzt, hat der zahlreiche Besuch bewiesen. Man erlebte auch keine Enttäuschung, sondern ging mit dem Gefühl vom Wiesen, die Mannschaft hat gespielt und vor allen Dingen gekämpft. Jeder einzelne Spieler war sich seiner Verantwortung auf dem gestellten Platz bewußt und diese Einstellung hat letzten Endes den verdienten Erfolg zeitigt. Durch Spielerausfälle war Ettligen zu einer Umstellung gezwungen, doch das Spielgeschehen rechtfertigte die Aufstellung. Schwächen und Mängel wird es beim Fußball immer geben, doch eine gemeinschaftliche Elf wird solche Erscheinungen vereint überbrücken. Der Startpfeiff des Unparteiischen Braun (Waldorf) sah die Ettliger gleich in voller Fahrt und nach zwei Spielminuten hieß es schon 1:0. Schneider schickte den Rechtsaußen Frank geschickt in die Gasse und sein stahlharter Schuß landete unhaltbar im Netz. Die Gäste lassen sich durch diesen Erfolg nicht beirren

und versuchen ihrerseits mit einer wahren Kanonade den Gleichstand zu erzielen, der auch in der Folge nicht ausbleibt, denn schon nach sechs Minuten hieß es 1:1. Eine Faustabwehr von Markus knallt Karch ein. Doch ganz überraschend holt sich Ettligen die erneute Führung. Buchleithers Strafstoß aus alter Kiste war Zentimeterarbeit und brachte seinen Landaleuten wenig Freude. Nach Seitenwechsel war es der immer einsatzfreudige Hug, der durch kraftvollen Einsatz dem Gästehüter das Nachsehen gab und auf 3:1 stellte. In der Folge kamen die Gäste mehr auf, wobei die nicht gerade zart besaitete Gangart des Tabellenführers unangenehm auffiel. Kiefer, Hug und Markus wurden in dieser Zeitspanne angeschlagen, kämpften jedoch eisern weiter. Markus, behindert durch einen Sturz, mußte so den Gästen einen zweiten Treffer zugestehen. Zu einem Gleichziehen reichten die letzten zehn Minuten nicht mehr aus und Ettligen rettete den knappen Vorsprung über die Zeit. Ohne Zweifel stellten die Gäste die reifere Mannschaft ins Feld. Wenn es trotzdem zu einem Sieg nicht gereicht hat, so waren Einsatz, Siegeswillen und Selbstvertrauen der Platzherren die entscheidenden Faktoren. Es wäre fehl am Platz, Einzelleistungen zu erwähnen. Die Mannschaft spielte aufopfernd, deckte vor allen Dingen weit vorbildlicher als in den letzten Spielen, setzte auch aussichtslosen Bällen nach und schuf so Voraussetzungen, die den Erfolg vollauf rechtfertigten. Möge dieser Erfolg die Ettliger Mannschaft wieder haben finden lassen und nicht eine Eintagsfliege bleiben.

Schiedsrichter Braun (Waldorf) war mehr ein Mann der Konzessionen und zog sich den Unwillen der Spieler und Zuschauer mehr als einmal auf sich.

Weitere Ettliger Resultate: Ettligen II. — Neureut II. 3:4 Ettligen III. — Durmersheim III. 1:3 Ettligen A 1 — Malch A 1 1:1 Ettligen C 1 — Ettligenweier C 1 16:0!



VOM BOX-SPORT

Land Thüringen — Kreisstaffel Karlsruhe 9:9

Drei Kämpfer des BSV Ettligen standen in der Kreiswahl gegen Land Thüringen am Samstagabend in der Stadthalle in Gotha. Am Samstagfrüh 7 Uhr ging in 12stündiger Busfahrt über Frankfurt, Hersfeld bei der Zonengrenze Warta ohne Beanstandung dem Ziel entgegen. Nach einer einstündigen Pause gingen vor 4000 objektiven Zuschauern die Mannschaften in den Ring. Als gegenseitig Geschenke ausgetauscht und alle Begrüßungszeremonien vorbei waren, lieferte Welte II einen Junioreneinlagekampf, den der Karlsruher punktnäßig sicher gegen Geider (Gotha) gewann. Tosender Beifall lohnte die saubere agile Boxkunst von Hugo Ruf (Bantam), BSV Ettligen, der trotz einer Prellung verdienter Punktstieger wurde. Im Federgewicht unterlag Blum (Knielingen) dem Rechtsausleger Zieger (Weimar) nach Punkten. Der Kampf des Abends war im Leichtgewicht zwischen Roth (Karlsruhe) und dem Lokalmatador Ludwig (Gotha), der in niegehehnenem Ko in der 3. Runde ausgezählt wurde. Was Roth zeigte, war Extraklasse. Barbies (Eisenach) konnte nur durch unsauberes Kämpfen Welte I (Knie-

lingen, Halbweiter) Schaden zufügen. Als in der 3. Runde Welte schon klar führte, wurde Barbis vom Ringrichter disqualifiziert. Der Weltgewichtler Feuchter (Karlsruhe) vergab durch schlechte Decken den 2. Punkt, so daß das Unentschieden gegen Müller (Eisenach) in Ordnung ging. Schrempf (BSV Ettligen) im Halbmittel stand gegen Sauerbruch (Eisenach) 3 lange Runden im schweren Kampf, wobei der Ettliger einen glatten Tiefschlag überstehen mußte. Ein eiserner Siegeswille verhalf zum Punktstieg von Schrempf. Im Mittel konnte Rink (Knielingen) durch seine wilden Schwinger gegen Wardede (Mühlhausen) nichts erreichen. Ohne linke Haken gabs viel Leerlauf bei dem Karlsruher, so daß der Thüringer verdient nach Punkten gewann. Weigel (Karlsruhe) und Männchen (Altenburg) lieferten im Halbschwer eine sehr farbige Partie. Wenn es Weigel nicht bald gelingt, wie früher seine schweren rechten Haken anzubringen, wird er trotz sichtbarer Formateigerung wie auch hier den Kampf verlieren. Punktstieger wurde der schnelle Altenburger. Im Schwergewicht hatte Pfandt

(Ettligen) in dem reamateurisierten Kleinhagen (Eisenach), der 4 Jahre Profiboxer war, den stärksten Schwergewichtler Thüringens als Gegner. Ein schwerer Brocken für den Ettliger, der eine ungeheure Schlagkraft mit bester Treffsicherheit besitzt. Als Pfandt gegen Ende der zweiten Runde einen präzisen Leberhaken anbrachte und der Thüringer starke Wirkung zeigte, vergaß Pf. wieder einmal das Nachsetzen und Vorwärtgehen. Durch das Publikum stark angefeuert, machte der Ettliger die 3. Runde, konnte aber bei der Qualität des Eisenachers den Kernschuß nicht anbringen. Knapper Punktstieger Kleinhagen (Thüringen). Das Endresultat 9:9 hätte ein knapper Sieg der Karlsruher sein können. Sonntags waren die Karlsruher gern und vielbesprochene Gäste bei der Stadionselektion der Stadt Gotha. Ein sportgelungener Festabend versammelte ganz „Sportgotha“ in dem riesengroßen Stadthalle mit den Gästen aus Baden in bester Stimmung. Frohe Laune und echte Kameradschaft verkürzte die achtstündige Heimfahrt, wobei mancher Sportler den Zweck von Zonengrenzen im eigenen Vaterland nicht finden konnte. KM.

Die Quoten des Sport-Totos West-Süd

Zwölferwette: 1. Rang: 2 Gewinner je 236 945,50 DM; 2. Rang: 99 Gewinner je 5 754,30 DM; 3. Rang: 1313 Gewinner je 204 DM. Zehnerwette: 1. Rang: 25 Gewinner je 12 000,00 DM; 2. Rang: 562 Gewinner je 536,90 DM; 3. Rang: 6094 Gewinner je 49,70 DM.

Kein Boden und Geld für Berufsfußball

In Frankfurt versammelten sich 21 Vertreter der Vertragsspieler-Fußball-Mannschaften, um über den westdeutschen Vorrück in Richtung auf den Profi-Fußball zu beraten. In der Tagung, von der die Presse ausgeschlossen worden war, bekannten sich die Vereine erneut zu dem Beschluß des Vertragsspieler-Ausschusses des DFB vom September 1950, in dem die Einführung des Berufsfußballs abgelehnt worden war. Man darf sicher sein, daß auch der DFB-Bundestag in Kürze in Barsinghausen der Empfehlung des Vertragsspieler-Ausschusses folgen wird. Überraschend war, daß auch Westdeutschland seinen Standpunkt revidierte und sich dem Süden, Südwesten, Norden und Berlin in der Ablehnung des Profifußballs anschloß.

Kurz — aber wichtig

Beim internationalen Steherrennen auf der Bonner Radrennbahn gewann Weltmeister Pronk (Holland) den „Kleinen Herbstpreis“ über 30 km vor Schorn und das Rennen um den „Großen Brillant-Ruberg-Preis“ über 50 km vor Lohmann.

Motorisierte Füchse werden gesucht

Ein herbstlicher Findigkeits-Wettbewerb des K. M. V. Der schon mehrfach durch interessante motoristische Veranstaltungen hervorgetretene „Karlsruher Motorfahrer-Verein“ erteilt Motorfahrern von Karlsruhe und Umgebung zu seiner großen „Fuchs-Suche“ am Sonntag, 14. Oktober mit Start ab 8.30 Uhr am Karlsruher Schmiedepark auf zu deren Teilnahme weder eine Clubzugehörigkeit noch Ausweise oder Lizenzen erforderlich sind. Die als Füchse langier- oder R. Scheid und O. Fischer werden nur gut befahrbare Straßen im 50 km-Umkreis um Karlsruhe als Fährte wählen, die Verfolger diesmal mit den landschaftlichen Reizen des Kraichgaus bekannt machen, aber dabei soviel „Haken“ schlagen, daß nicht wilde Raser, sondern nur „mit Köpfchen-fahren“ zum Ziel führen kann. Da auch die Nachbarclubs Bruchsal, Heckenheim und Mingsheim ihre Teilnahme zugesagt haben, am Start selbst noch Nachnennungen entgegengenommen werden und für die drei niedrigsten Jäger beider Fahrzeug-Kategorien — zusätzlich auch für die konkurrierenden Damen — wertvolle Preise gegeben werden, ist diesmal mit einer besonders zahlreichen „Meute“ zu rechnen, die sich anschließend zum gemeinsamen Mittagessen trifft. B.

Mostobst-Bestellung ab sofort bei Emil Kehrbeck Käferei — Ettligen

ZU VERKAUFEN

- Buffet, eichen, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. unter 3552 in der EZ. Gut erhalt. Zement-Falzziegel, neuer Ständer, billig abzug. Gartenstraße 2. Zwei Saucerkrautfässer zu verkaufen. Zu erfr. unter 3539 in der EZ. Gebr. Fätschen (25 bis 40 Ltr.) zu verkaufen. Zu erfr. unter 3546 in der EZ. Junger Ziegenbock zur Zucht zu verkaufen. Völkersbad — Haus Nr. 25. ZUKAUFEN GESUCHT Weinfäß (40 bis 60 Liter) zu kaufen gesucht. Zu erfr. unter 3547 in der EZ. STELLENANGEBOTE Tagesmädchen mit etwas Kochkenntnissen bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht. Zu erfr. unter 3541 in der EZ.

DANKSAGUNG Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden beim Heimzuge unseres in Gott ruhenden lieben Entschlafenen Hermann Vogel Schlossermeister sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit, seinen Schulkameraden, sowie der Schloßerinnung und dem Gewerbeverein für die ehrenden Nachrufe. Marie Vogel Wwe. Mathilde Falst und Kinder Ettligen, den 9. Oktober 1951

DANKSAGUNG Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen Otto Gleissle sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank. Ganz besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit für die seelischen Tröstungen, dem Männergesangsverein Freundschaff für den erhabenen Trauergesang, sowie den ehrenden Nachrufen der Direktion der Firma Gebr. Buhl und den Arbeitskameraden für die Treuebeweise, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihn zum letzten Gang begleiteten. Die trauernden Hinterbliebenen Ettligen, im Oktober 1951

CAPITOL Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr „Leichte Kavallerie“ Ein weiterer Marika-Rökk-Film mit viel Temperament und großer Ausstattung. Weitere Darsteller: Fritz Kampers, H. A. Schlettow, Lotte Loring, Oskar Sima

gegen Kopfschmerz: PETRIN

Winterfahrplan der Albtalbahn Gültig ab 7. Oktober 1951 nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Albtalkarte, 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0.30 Zu haben an sämtlichen Schaltern der Albtalbahn, in allen Buchhandlungen und in der Ettliger Zeitung

Die Harnsäure hemmt die Tätigkeit der Nieren, Drüsen und Schleimhäute, aber Dr. Fraum's (bismarckische) Gabel-Wasser, der modernsten Natur- und Mineralwasser, kühlt sie schnell ab dem Körper. Er befreit Rheuma, Gicht, Nieren- und hohen Blutdruck. Er reinigt Niere und Harnwege, seine Diät. Kräftlich empfohlen. Viele Tausend schreiben. 1 Paket (200 Tassen) kostet nur 90 Pfennig bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7

Wer ist Mister X?

VERSCHIEDENES

- Pistole, Scheintod-Browning. Nah. geg. Rückporto. UNI-Erzeugnisse, Kiel-Wik 638/3. Eine gute Illustrierte gehört in jedes Haus. Buchdruckerei A. Graf Ettligen, Schöllbronner Str. 5. Kopfschuppen, Kopflücken, Haarausfall beseitigt überraschend die Ottve-Methode. Nur erhältlich. Friseurgeschäft Georg Jäger, Ettligen, Rheinstraße 26. OBST- u. ZIERGEBOLZE BAUMSCHULEN Jben ETTLINGEN TELEFON 297 HEUTE Schlachttag im Badischen Hof

Umschau in Karlsruhe

„Karlsruher Herbstwoche“ eröffnet

Karlsruhe (zwk). Das Wochenende brachte den offiziellen Auftakt zur Eröffnung der diesjährigen Karlsruher Herbstwoche. Die festliche Einleitung begann in der Staatlichen Kunsthalle, in der das Hans-Thoma-Museum wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Damit verbunden war die Eröffnung der Ausstellung „Plakate aus vier Wettbewerben“, veranstaltet vom Landesgewerbeamt Karlsruhe. — Beigeordneter Dr. Ball umriß bei dem Festakt die hohe kulturelle Bedeutung der Karlsruher Herbstwoche weit über ihren örtlichen Rahmen hinaus.

Das Badische Staatstheater schaltete sich mit der Neuzinszenierung der komischen Oper „Was ihr wollt“ vom Karlsruher Komponisten Arthur Kusterer in die festlichen Tage ein. Die musikalische Leitung lag in Händen von Kapellmeister Walter Born. Die Inszenierung besorgte Fritz Wiek. Für die herrlichen Bühnen- und Kostümbilder zeichnete Torsten Hecht verantwortlich.

Im Rahmen der Herbsttage wurde auch eine Ausstellung „Das neue Schulhaus“ von der pädagogischen Arbeitsstelle in Karlsruhe eröffnet. Die Ausstellung gibt in Zeichnungen und Skizzen Anregungen für moderne Schulhausbauten.

Familienverhältnisse waren schuld

Karlsruhe (zwk). Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen haben völlig zerrüttete Familienverhältnisse zu der Familienstratagem geführt, bei der in Karlsruhe ein polnischer Staatsangehöriger seine drei Kinder erstochen und sich anschließend in selbstmörderischer Absicht vor die Straßenbahn geworfen hatte. Bei den Leichen wurde ein Zettel gefunden, auf dem ein kleines Kreuz und die Worte „Ruhet in Gottes Namen, arme Kinder“ standen. Vor seinem Selbstmordversuch hatte Waclawowicz einen Zettel unter die Tür seiner Wohnung geschoben, der eine Skizze der Gräber seiner drei Kinder enthielt. Der Zustand des Täters ist nicht mehr lebensgefährlich.

Die Bahnunterführung Ettlinger Straße wurde für den gesamten Durchgangsverkehr wegen Instandsetzungsarbeiten für mehrere Monate gesperrt. Während dieser Zeit erfolgt die Umleitung durch die Unterführung Albtalstraße (beim Albtalbahnhof) oder Fautenbruchstraße (Fortsetzung der Ruppurrer Straße).

Aus der badischen Heimat

Vorstandssitzung des ZvD in Heidelberg

Heidelberg (zwb). Der „Zentralverband der vertriebenen Deutschen“ (ZvD) wird seine nächste Vorstandssitzung am 21. Oktober dieses Jahres in Heidelberg abhalten. Auf der Tagung soll u. a. der Zusammenschluß der Landsmannschaften der Heimatvertriebenen zu einer gemeinsamen Organisation besprochen werden. Die nächste Vorstandssitzung des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Nordbaden wird am 28. Oktober in Mosbach stattfinden.

Geschlossener Beitritt zum VDS abgelehnt Heidelberg (zwb). Der „Fallschirmjägerschutz- und Hilfsdienst, Sektion Heidelberg“, hat sich auf einer Versammlung gegen den geschlossenen Eintritt der ehemaligen Fallschirmjäger in den Verband Deutscher Soldaten ausgesprochen. Der Fallschirmjägerschutz- und Hilfsdienst wandle sich ferner gegen jede parteipolitische Einmischung ehemaliger Fallschirmjäger. In der Entscheidung heißt es weiter: „Wir verwarfen uns dagegen, daß einzelne Personen, ohne dazu ermächtigt zu sein, im Namen der ehemaligen Fallschirmjäger sprechen.“

Französischer Panzer in die Elz gestürzt Mosbach (zwb/lds). Bei den alliierten Herbstmanövern stürzte in Neckarzell bei

Mosbach ein 56-t-Panzer mit französischer Besatzung von einer Brücke aus 5 bis 6 m Höhe in die Elz. Das Fahrzeug hatte in rascher Fahrt die Steinmauer der Elzbrücke gestreift und eingerissen und sich dann beim Sturz in das flache Flußbett überschlagen. Der Kommandant des Panzers war sofort tot. Drei Mitglieder der Besatzung wurden schwer verletzt.

Zigaretten wegen der Bilder gestohlen

Buchen (zwb/lds). Geheimnisvolle Zigaretten Diebstähle bei einem Gastwirt in Hornbach im Landkreis Buchen, fanden jetzt nach mehreren Wochen ihre überraschende Aufklärung. Als Dieb wurde ein Schuljunge ermittelt, der aber nicht etwa heimlich dem blauen Dunst huldigen wollte, sondern es ausschließlich auf die den Packungen beigelegten Fußballbilder abgesehen hatte.

Heidelberg. In Mosbach wurde von Bundesarbeitsminister Storch die Bundeschule der Industrieergewerkschaft OTV eingeweiht, die in Zukunft eine intensive Bildungstätte für die Arbeiterschaft werden soll.

Pforzheim. Bei der Eröffnung des Wintersemesters 1951/52 der Volkshochschule in Pforzheim bemängelte Oberbürgermeister Dr. Brandenburg das Fehlen eines Volkshochschulzentrums. Der Stadtrat werde sich in absehbarer Zeit mit dem Plan befassen müssen, ein Volkshochschulheim zu errichten. (zwb)

Rastatt. An der Spitze aller Städte im Bundesgebiet steht im Wohnungsbau die badische Stadt Rastatt mit dem Neubau von über 1000 Wohnungen. Damit kommt auf jeden 17. Bürger der Stadt, die insgesamt 17 000 Einwohner zählt, eine neue Wohnung. (SWK)

Gutachten befürwortet drei Abstimmungsbesätze

Freiburg (ld). Ein bemerkenswertes Gutachten zur Frage des zweiten Neugliederungsgesetzes, das in Karlsruhe vor dem Bundesverfassungsgericht zwar noch eingereicht, in letzter Minute aber von dem badischen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Kopf, wieder zurückgezogen wurde, hat der Professor an der Universität Zürich, Dr. Giacometti, ausgearbeitet. Er stellt nämlich fest, daß die Stimmberechtigten in den drei Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden die Adressaten von verschiedenen Abstimmungsfragen seien und daß deshalb

für die Feststellung des Ergebnisses der Volksbefragung die abgegebenen Stimmen nicht durch das ganze Abstimmungsgebiet durchgezählt werden dürften, sondern daß eine Einteilung des Abstimmungsraumes „in Abstimmungsbezirke nach Maßgabe dieser Adressaten“ erfolgen müsse.

Dies würde praktisch bedeuten, daß bei der Abstimmung über den Südweststaat drei Abstimmungsbezirke gebildet werden müßten, nämlich die jetzt bestehenden drei Länder. Daraus ergibt sich auch, wie später in dem Gutachten Dr. Giacomettis ausgeführt wird, daß gegen den Willen der Mehrheit der Stimmberechtigten werden kann, wenn nicht das Grundgesetz verletzt werden soll. Der Paragraph 10 des Neugliederungsgesetzes mißachte den Grundsatz der Volkssouveränität. Das Gutachten ist, wie wir weiter erfahren, von südbadischer Seite auch deshalb zurückgezogen worden, weil es nach Ansicht der Vertreter des altpfälzischen Standpunktes ihrer in Karlsruhe vorgetragenen These von der de-jure-Existenz der alten Länder widerspreche.

Freiburg. Der Produktionswert der südbadischen Industrie ist im August entgegen der saisonüblichen Produktionsentwicklung um 6,4 Millionen DM auf 240,2 Millionen DM zurückgegangen. (lds)

Freiburg. Die Öffentliche Sparkasse Freiburg besteht am 16. Oktober 125 Jahre lang. Die Kasse verwaltet heute auf etwa 60 000 Sparkonten rund 13 Millionen DM an Einlagen. Sehr bedeutend sind auch die Giroeinlagen. (lds)

Aus den Nachbarländern

Autobahnanschluß bei Aichelberg 450 000 DM vom Verkehrsministerium

Stuttgart (zwb). Nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses des Bundestages sind 450 000 DM für den Bau einer Anschlussstelle an der Autobahn Stuttgart-Ulm bei Aichelberg als erster Teilbetrag im außerordentlichen Haushalt des Bundesverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1951/52 vorgesehen. Der Bau der Anschlussstelle Aichelberg bei km 167,3 der Strecke Stuttgart-Ulm hat sich als dringend notwendig erwiesen, da die Bundesstraße 10 zwischen Gö-

Für Ablehnung der Autobahnsteuer

Antrag des Wirtschaftsausschusses an die Landesregierung

Stuttgart (zwb). Der Wirtschaftsausschuss des württemberg-badischen Landtags billigte mit überwiegender Mehrheit bei einer Stimmhaltung einen Antrag, in dem die Landesregierung aufgefordert wird, im Bundesrat gegen die Autobahnsteuer zu stimmen. Der Ausschuss begründete seine Entscheidung damit, daß die ohnehin schon stark überlasteten Bundesstraßen 10 und 35 nach der Einführung der Autobahnsteuer in noch weit größerem Maße als bisher von Fernlastzügen benützt würden.

Keine Einigung im Fall Bürkle

Der Landtagsausschuss für die Untersuchung des Kreditfales Bürkle konnte sich nicht über den Bericht einigen, den er dem Landtag vorlegen soll. Während die Regierungsparteien (SPD und DVP) der Meinung sind, daß das Innenministerium an der Entwicklung der Kreditaffäre keine Schuld treffe, vertreten CDU und DG-BHE den Standpunkt, das Ministerium habe seine Pflicht als Aufsichtsbehörde vernachlässigt. In der nächsten Sitzung des Untersuchungsausschusses, die voraussichtlich in 14 Tagen stattfindet, sollen nun die beiden Oppositionsparteien einen gemeinsam abgefaßten Bericht vorlegen, der dann zusammen mit dem Bericht der Mehrheitsparteien SPD und DVP dem

Plenum des Landtags zugeleitet werden wird.

Zustimmung zum Vertriebenen-Gesetz

Württemberg-Baden wird dem Bundesvertriebenengesetz, über das am Freitag auf einer Sonder Sitzung des Bundesrates abgestimmt werden soll, zustimmen, gab Ministerpräsident Dr. Maier im Anschluß an seine Kabinettsitzung bekannt. Er fügte hinzu, der Gesetzentwurf enthalte sehr viele Bestimmungen, über die vor der Abstimmung noch diskutiert werden müsse.

Wirtschaftsminister Dr. Veit erstattete dem Kabinett einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen des Bundesverfassungsgerichts. Die Regierung will sich jedoch über die Verhandlungen vor der Verkündung des Spruchs in der Südwestanfrage nicht äußern.

Neue Steuer für Nordbaden

Das Kabinett verabschiedete einen Gesetzentwurf über Änderungen des Kirchensteuergesetzes in Nordbaden. Durch dieses Gesetz sollen die beiden Konfessionen in Nordbaden wieder das Recht erhalten, eine sogenannte Kirchenbausteuer zu erheben. Diese Steuer war 1937 abgeschafft worden. Außerdem soll durch das Gesetz eine gesicherte Rechtsgrundlage für den Abzug der Kirchensteuer beim Lohnsteuerabzug geschaffen werden.

plätzen und Plochingen wegen Umbauarbeiten für längere Zeit gesperrt werden muß, ist es erforderlich, für die Umleitung des Durchgangsverkehrs eine Verbindung zur Autobahn zu schaffen. Die Gesamtkosten sind mit 500 000 Mark veranschlagt. Die Arbeiten sollen so schnell vorangetrieben werden, daß eine behelfsmäßige Inbetriebnahme der Anschlussstelle bereits im laufenden Rechnungsjahr erfolgen kann.

200 Hunde „Deutsche Sieger 1951“

Stuttgart (UP). Rund 1800 Hunde von 70 verschiedenen Rassen wurden in Stuttgart auf der ersten großen internationalen Rassehundenausstellung Deutschlands vorgeführt. Unter den 300 teilnehmenden ausländischen Hunden, die aus 11 Nationen gekommen waren, blieben die Schweizer, holländischen und englischen Tiere besonders erfolgreich. 50 Preisrichter vergaben an 200 Hunde den Titel „Deutscher Sieger 1951“ und an weitere 200 Hunde die Anwartschaft auf das „Internationale Schönheitschampionat“. Den ersten Preis für Zuchtgruppen und damit den Ehrenpreis des Stuttgarter Ministerpräsidenten sowie die Ehrenmedaille des Bundesernährungsministers erhielt die Terrier-Gruppe des Züchters Scharenberg aus Essen, den zweiten Preis eine württembergische Dackelhundgruppe. Der Ausstellung angeschlossenen war ein internationales Windhundrennen.

Preisgekrönter Hund plötzlich verendet

Stuttgart (zwb/lds). Der auf der Internationalen Rassehundenausstellung in Stuttgart preisgekrönte „Deutsche Sieger der Chow-Chows“, der zweieinhalbjährige Rüde „Ju Tang von Heidenkeller“, ist vor der Preisverteilung auf rätselhafte Weise plötzlich verendet. Das Tier war eigens aus Zürich angefordert worden, um in Deutschland als besonders typisches Exemplar seiner Rasse gezeigt zu werden. Besitzerin des Hundes ist eine Schweizerin. Da der Verdacht einer Vergiftung möglich ist, wurde eine Obduktion vorgenommen, deren Ergebnis noch nicht bekanntgegeben worden ist.

„Strickfix“ für den 50 000. Besucher

Stuttgart (zwb). Die Ausstellung „Schalten und Walten der Hausfrau“ in Stuttgart wurde bis jetzt von rund 55 000 Personen besucht. Der 50 000. Besucher erhielt einen Teewagen und einen Handstrickapparat „Strickfix“ als Geschenk. Der 75 000. Besucher erhält eine Waschmaschine und der 100 000. eine Nähmaschine. Die Ausstellung ist bis 14. Oktober geöffnet.

Lungenexzisionen durch den Hals

Stuttgart (zwb/lds). Vor rund 300 Fachärzten für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten führte Professor Leitner in Stuttgart ein neues Instrument vor, das es ermöglicht, durch den Hals und den Bronchialbaum des Patienten bestimmte Lungenteile für Probeexzisionen zu gewinnen. Mit den bisher gebräuchlichen Instrumenten konnten diese Teile nicht erfaßt werden. Das Instrument wurde auf der 34. Versammlung der „Süddeutschen Hals-, Nasen- und Ohrenärzte“ vorgeführt, an der Ärzte aus dem Bundesgebiet, aus Berlin und der Sowjetzone sowie aus den USA, der Schweiz, Österreich und Luxemburg teilnahmen.

Landespolizist raste gegen Abschränkung

Stuttgart (hpd). Ein 37jähriger Landespolizist fuhr mit seinem Motorrad auf der Autobahnstrecke nach Pforzheim auf eine Abschränkung auf und wurde so schwer verletzt, daß er inzwischen verstorben ist. Dichter Nebel hatte dem Verunglückten die Sicht verwehrt. Der Beamte befand sich auf einer Privatfahrt.

Mühlacker. Entgegen allen dementierenden Nachrichten scheint die infolge der Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Mühlacker wahrscheinlich gewordene Auflösung des Bahnbetriebswerkes Mühlacker nun doch durchgeführt zu werden. Die freierwerbenden 120 Eisenbahnarbeiter sollen im Bereich der Bahnhöfe Pforzheim, Kornwestheim und Stuttgart eingesetzt werden. (zwb)



ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
Durch Verlag v. Grabig & Görg, Wiesbaden

(29. Fortsetzung)

„Warum sind Sie in diese Stadt gezogen? Die Wahrheit bitte.“

„Da Sie es doch erfahren“, sagt Dr. Alwa, und auch sein Ton verschränkt sich, „werde ich Ihnen die Mühe von Nachforschungen ersparen. Sie wollen ja schnell den Mörder fassen! Also ich hatte in X Pech. Meine Assistentin verunglückte bei einem Experiment tödlich. Man gab mir die Schuld. Mangelnde Sorgfalt. Fahrlässige Tötung. Das Resultat war ein Jahr Gefängnis.“

„So? Höpfer atmet zweimal tief durch.“

„Haben Sie die Strafe abgesessen?“

„Neun Monate.“

„Und wovon lebten Sie hier?“

„Ja“, sagt Dr. Alwa, „das hatte natürlich seine Schwierigkeiten, ich hatte kein Vermögen, Schulden waren auch vorhanden. Es war daher ein sehr glücklicher Umstand für mich, daß mir Dr. Burgdorf das Geld lieh. Ich hoffte es zurückzahlen zu können, weil ich hier in Ruhe an meinen Erfindungen weiter arbeiten konnte. Immerhin dauerte es länger, als ich glaubte und voraussehen konnte.“

„Wie kam eigentlich Dr. Burgdorf dazu, Ihnen eine solche immerhin ziemlich hohe Summe zu leihen?“

„Offenbar hatte er Vertrauen zu mir. Und dann erschütterte ihn mein Schicksal. Ich fühlte mich und fühle mich auch heute noch völlig unschuldig.“

„Darüber kann ich mir ja kein Urteil erlauben, ich kenne die Akten nicht“, sagt Höpfer.

„Wollen Sie mir jetzt bitte noch sagen, wann Sie vorgestern von dem Empfang für Sabine Pertus aus dem „Kaiserhof“ weggingen?“

Dr. Alwa überlegt. Sein Gesicht hat sich entspannt. Eine Frage, die er vielleicht gefürchtet hat, ist noch nicht gestellt worden.

Aber er irrt sich, er kennt die Taktik Höpfer noch nicht, von einem Gegenstand auf den anderen überspringen und dann plötzlich auf das zurückzukommen, was er scheinbar vergaß.

„Wann ich das Fest verließ? Sehr früh. Ich glaube, ich bin schon vor elf Uhr weggegangen. Ich tanzte nicht und räumte so gern das Feld den anderen.“

„Gegen 11 Uhr. Gingen Sie sofort nach Hause?“

„Sofort. Ich war müde und legte mich gleich ins Bett. Ich bin auch sofort eingeschlafen.“

„So. Sie haben also nichts gehört von dem, was unten in der Wohnung vor sich ging?“

„Nichts.“

Das ist wieder eisern gelogen, denkt Höpfer. Wenn er das wachsame, verschlagene Gesicht vor sich betrachtet, weiß er, daß er hier einem Gegner gegenübersteht, der sich jedes Wort überlegt und nur sagt, was er sagen will, was er sagen muß. Und er sieht — noch — keine Möglichkeit, an diesen Mann heranzukommen. Es gibt keine. Noch keine, denkt er.

„Und wovon lebten Sie hier?“

„Die zehntausend Mark her, die Sie an die Erben Burgdorfs zurückzahlten?“

Das ist die gefürchtete Frage. Das Gesicht Alwas spannt sich wieder. Er ist zum Widerstand entschlossen. Höpfer zieht es.

„Dieses Geld“, sagt Dr. Alwa langsam, „ist gewissermaßen eine Vorauszahlung auf eine Beteiligung an meinen neuen Erfindungen.“

„Und wer, wenn ich fragen darf, hat sich mit solcher Summe an Ihrer neuen Erfindung beteiligt?“

„Gehört das noch zur Sache?“ Dr. Alwas Gesicht ist ganz Abwehr und Verschlussenheit. „Ich glaube, das ist meine Privatangelegenheit, die nichts mit der Sache, die hier zur Untersuchung steht, zu tun hat.“

„Sie verweigern also über die Herkunft des Geldes die Auskunft?“

„Mit Rücksicht auf den Geldgeber, jawohl.“

Kriminalrat Höpfer steht brüsk auf.

„Sie müssen ja wissen“, sagt er gelassen, „was Sie tun. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß Ihre Situation nicht sehr günstig ist. Sie haben niemanden, der bezeugen

kann, daß Sie nach dem Fest sofort nach Hause und schlafen gegangen sind. Ich ersuche Sie, sich weiterhin zur Verfügung der Polizei zu halten und vor allem die Stadt nicht ohne Verständigung der Polizei zu verlassen.“

Mit diesen Worten bricht er das Verhör ab. Ohne Gruß verläßt er mit dem jungen Burgdorf und seinem Assistenten Berndt das Zimmer.

Kriminalrat Höpfer zieht, während die Herren die Treppen heruntergehen, die Uhr. Es ist zehn Uhr vormittags. Vor der Wohnung Burgdorfs bleiben die Besetzten stehen.

„Wissen Sie“, sagt Höpfer ergrimmt lächelnd zu Hans Burgdorf gewandt, „die Kriminal-schriftsteller haben es leicht. Mangels eigener großer Fälle lese ich nämlich gern Kriminalgeschichten. Da wäre jetzt mindestens etwas gefunden worden, und wenn's ein Krakenknopf wäre, der uns auf den — natürlich falschen — Täter hinweist. In Wirklichkeit stehen wir auf einem toten Punkt. Die Verbrechen der Wirklichkeit sind viel unkomplizierter, und gerade dadurch sind sie für den Kriminalisten schwierig. Ich glaube, daß der Mann da oben nicht nur liegt, sondern vieles, was er weiß, verschweigt. Können Sie es beweisen?“

„Ich gehe jetzt ins Büro“, fährt er fort, nachdem er auf seine lange Rede von Hans Burgdorf nur ein Achselzucken gesehen hat, „wenn irgend etwas ist, erreichen Sie mich dort.“

Und damit ist die große Stunde für den Kriminalisten Berndt gekommen. Unter dem Vorwand, eine dringende Besorgung machen zu müssen, trennt er sich von Höpfer und steuert auf die Apotheke des Herrn Anselm Gunterberg zu.

Im Hause des Apothekers hat der Tag ziemlich aufregend begonnen. Die Eheleute sind früh aufgestanden, und während Herr Gunterberg sich mit leisen Seufzern rasiert — er seufzt immer, wenn er sich rasieren muß — und Frau Therese vor ihrer Frisiertoilette die kleinen Schönheitsreparaturen vollzieht, die die Spuren des Alters mildtätig verdecken, wendet sie sich plötzlich zu ihrem Gatten: „Anselm!“

Er wendet nicht einmal den Kopf. „Ja!“

„Weißt du, an wen ich denke, Anselm? Ich denke an Dr. Burgdorf...“

Nun wendet er doch den Kopf und sieht einen Augenblick seine Frau an. Den Rasierpinsel vor der Nase, die Backen voll Schaum, mit dem gedückten Messer in der Hand sieht er eher komisch als tragisch aus.

„Ich dachte, du hättest dir das abgewöhnt, an Dr. Burgdorf zu denken. Er ist außerdem leider tot.“

„Eben deshalb denke ich an ihn“, sagt Frau Therese hartnäckig. „Er tut mir leid...“

„Mir auch...“ brummt Gunterberg und setzt das Messer an. „Und weiter...“

„Weiter denke ich an den verschwundenen Giftschrankschlüssel...“

Herr Gunterberg ist mit dem Messer gerade an der schwierigen Stelle hinter dem linken Backenknochen unterhalb des Ohres, und es gibt einen winzigen Schnitt in die Haut. Sofort läuft das Blut heftig und vermischt sich mit dem weißen Schaum.

„Donnerwetter“, sagt er wütend, „jetzt habe ich mich geschnitten. Was hat der Giftschrankschlüssel mit Dr. Burgdorf zu tun?“

„Vielleicht sehr viel. Wenn die Kriminalpolizei wüßte...“

Herr Gunterberg setzt das Rasiermesser ab. Es ist ihm jetzt zu gefährlich. Er wendet sich heftig zu seiner Frau um:

„Die Kriminalpolizei? Bist du wahnsinnig? Hast du denn nicht selber den Schlüssel...“

„Ich? Du bildest dir ein, ich??“

„Hast du denn nicht selber den Schlüssel auf meinen Schreibtisch gelegt“, fragt er unbeirrt.

„Allerdings, das habe ich, aber...“

„Da gibt es kein „Aber“, sagt Herr Gunterberg erregt, „ich wünsche nichts mit der Polizei zu tun zu haben, merke dir das. Ich wünsche keine Verhöre und keine Ausbreitung von privaten Dingen vor fremden Ohren. Ein für allemal wünsche ich das nicht.“

„Rege dich doch nicht so auf“, sagt Frau Therese, „ich werde wohl meine Gründe dafür haben, an die Polizei zu denken.“

„Und ich habe meine Gründe, mit ihr nichts zu tun haben zu wollen“, schneidet Gunterberg ihre Rede ab. Dann schweigt er böse.

(Fortsetzung folgt)

Malerische Schals beleben unsere Kleider

Man trägt sie vom Nachmittag bis zum Abend

Der hier abgebildete große Schal stellt sich als neueste Errungenschaft der heutigen Mode unter dem Namen „Stola“ vor. Im Altertum wurde damit das lange Übergewand der römischen Matronen bezeichnet — was aber unsere jungen Frauen und Mädchen kaum davon abhalten dürfte, sich dieses reizvollen Attributes der modischen Kleidung zu bedienen.



Die etwas ältere Generation wird sich der kostbaren Pelzstolen, die Anfang dieses Jahrhunderts, ehe noch der Pelzmantel die winterliche Mode beherrschte, das Winterkostüm ergötzen, gern erinnern. Die außerordentlich dekorative und vielseitige Verwendbarkeit dieser Modeschöpfung dürfte ihr schnell zu allgemeiner Beliebtheit bei Jung und Alt verhelfen. Neben den vielen modischen Details, die zur Bekleidung der Kleider dienen, bietet gerade der lange breite Schal jeder Trägerin Gelegenheit, in der Abwandlung der Kleider einen besonders persönlichen Geschmack und Charme zu entfalten.

Bei der Einfachheit der jetzigen Mode mit ihren klaren Linien und zurückhaltenden Formen bildet die lange, breite Stola eine begrüßenswerte Ergänzung und Belebung des modischen Bildes. Durch ihren fraulichen Charme läßt sich nicht nur die strenge Note des sportlichen Kleides mildern, auch das elegante Nachmittagskleid wird zu malerischer Wirkung gebracht. Zum Cocktailkleid ist sie eine sehr kokette Begleiterin, die das Decolleté in reizvoller Weise bedeckt und zugleich hervorhebt.

Man trägt diese dekorativen Schals vom frühen Nachmittag bis zum späten Abend und bemüht sich bei ihrer Wahl um verschiedene Farbkontraste. So ist z. B. ein einfarbiges Wollkleid mit einem großkarierten, langen Schal eine sehr wirkungsvolle Zusammenstellung. Auch gestreifter Ottomane verleiht einem farblich abgestimmten unifarbigen Wollkleid sportliche Eleganz.

Zu einem schwarzen Nachmittagskleid aus schwerer Seide wählt man changierenden Taft oder Moiré mit langen Fransen. Sehr wirkungsvoll sind Materialkontraste, indem man z. B. einen Samtschal zu einem Seiden- oder auch zu einem Wollkleid trägt.

So kann man mit dem hier gezeigten modischen Schal auf mannigfache Weise die Wirkung seiner Kleidung variieren. Es gehört gar nicht viel Köpferstechen dazu. Und ich glaube, daß alle Frauen sich bald zu diesem ansprechenden Einfall bekennen werden, da es für jeden Typ geschaffen ist. Es gibt wohl kaum ein anderes modisches Attribut, aus dem so viele Wirkungen herauszuholen sind wie aus dem dekorativen, langen, breiten Schal. Sportlich — verspielt — malerisch — stilvoll — elegant — wie Sie Ihre persönliche Note gestalten wollen. Und außerdem, worauf wohl viele Leserinnen Wert legen werden, auch praktisch — denn er legt sich während um feststehende Schultern.

Tragen also auch Sie, liebe Leserin, bald dieses reizvolle Etwas mit Selbstbewußtsein und fraulichem Charme. Seien Sie nicht bang: an den Geldbeutel stellt es keine großen Anforderungen.



Selbstvertrauen, Wissen und Mut

Das große Geheimnis des Glücks

Warum haben andere immer Glück bei allen ihren Unternehmungen und ich nicht? fragt sich manche junge Frau. Woran liegt das? Und weil sie eine Frau ist, wird sie in Gedanken hinzufügen, daß die andere, die Glückliche, nicht schöner, nicht intelligenter und auch nicht reicher sei als sie selbst. Es muß also bei dem Glück, das die anderen haben, ein Geheimnis sein.

In den meisten Fällen — auch hier — wurde das Wort Glück falsch angewendet. Denn: Ist der kometenhafte Aufstieg eines Filmstars wirklich nur Glück? Ist es nur Glück, wenn eine Frau ihr Auto ohne Unfall durch die Sahara steuert oder die Bekannte eine hervorragende Stellung bekommen hat? Man wird es besser Erfolg nennen.

Das Glück fällt nur selten einem Menschen in den Schoß, ohne eigenes Zutun. Er muß etwas dafür tun. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist das Selbstvertrauen. Ist ein Mensch von seinen Fähigkeiten überzeugt, dann überträgt sich diese Sicherheit auch auf andere. Deshalb setzt er durch, was er will.

Selbstvertrauen aber setzt etwas anderes voraus: Fähigkeiten. Jede Frau hat besondere Gaben, die sie einsetzen kann. Es kommt nur darauf an, sie zu erkennen und im richtigen Augenblick in die Waagschale zu werfen. Eine Frau mag zuerst einmal am falschen Platz stehen und sich da unglücklich fühlen, — wenn sie das rechtzeitig erkennt und sich über ihre besondere Begabung klar wird, dann kann sie immer noch umsteuern und ihr Glück in dem für sie richtigen Wirkungskreis finden, ihre Fähigkeiten da zu verwerten.

Ein dritter Bestandteil des Glücks ist Wissen. Die erfolgreichsten Menschen sind

gewöhnlich die, die ihren Beruf beherrschen, alle Möglichkeiten darin kennen und ausschöpfen. Diese Kenntnis aber haben sie durch jahrelange Arbeit erworben. Wir sagen beispielsweise von einem Mechaniker, der sofort den Fehler in einem beschädigten Mechanismus findet, er habe eine „glückliche Hand“. In Wahrheit ist er ein Experte, ein Mann, der die Materie seines Arbeitsgebietes bis ins Kleinste kennt. Auch die Tennisspielerin, die jedes Spiel gewinnt, ist kein Glückspliz, sondern eine geübte, gewandte Sportlerin; die Hausfrau, die hervorragend kochen, backen und braten kann, wird im allgemeinen nicht davon sprechen, daß ihr ein Gericht „geglückt“ ist, sie beherrscht eben die Kochkunst und verwendet Sorgfalt und all ihr langjährig erworbenes Wissen dabei.

Und schließlich braucht derjenige, der „Ihr Glück machen“ will: Mut. Manche Menschen erreichen nie das Ziel ihres Lebens, weil sie nichts riskieren, weil sie sich scheuen, über ihren eigenen Schatten zu springen und einige Hemmungen zu überwinden. Es gibt manchmal Situationen, die nur bezwungen werden können, wenn man einmal alles „auf eine Karte setzt“. Im entscheidenden Moment dazu den Mut haben, das kann Jahre zermürbender, ermüdender Arbeit aufwiegen.

Das Leben bietet jedem einmal oder auch ein paarmal die Chance, sein Glück zu machen. Für den einen ist es die Möglichkeit, eine große Reise zu tun, für andere, den richtigen Lebenspartner zu finden, für den dritten der Erfolg und Aufstieg im Beruf. Steht man einmal an so einem Wendepunkt seines Lebens, dann kann es sich zum Guten wenden, wenn man alle Geheimnisse des Glücks einsetzt: sein Selbstvertrauen, alle Fähigkeiten, Wissen und seinen ganzen Mut

Wir packen die Sommersachen ein

Alle Behälter werden gründlich entstaubt

Er fällt immer schwer, der Abschied vom Sommer. Wenn nun die Winde rauber wehen, müssen wir ihn in Schränke, Kästen und Koffer versenken, nämlich in Form unserer Sommersachen. Mit jedem Kleidungsstück packen wir auch eine Erinnerung an einen heiteren, sonnigen Tag ein. Doch sollte sich diese Erinnerung in Gestalt eines Obstfleckes im weißen Rock konservieren wollen, dann tilgen Sie sie lieber gleich. Denn im nächsten Jahre ist der Fleck vielleicht gar nicht mehr oder nur unter Schädigung des Gewebes zu entfernen.

Fangen wir mit dem Auspacken der warmen Wollpullover, Wollblusen, Wollwäse und Wintermäntel an! Zwar wird alles nicht gerade nach Motenpulver (Naphthalin) riechen, da Sie ja mit moderneren Motenvertreibungsmitteln gearbeitet haben, aber es kann nichts schaden, wenn die Sachen ein bißchen frische Luft bekommen, nachdem sie so lange im Dunkeln ruhten. Pralle Sonne wird man, namentlich bei der Lüftung des Pelzes, vermeiden. Sie trocknet sein Haarwerk zu sehr aus, und das beeinträchtigt seine Schönheit.

Alle Behältnisse werden gründlich entstaubt und mit neuem Papier ausgelegt und sind so für die Aufnahme der leichteren Garderobe vorbereitet.

Grundsätzlich sollte kein einziges Bekleidungsstück ungeriebt fortgehängt werden. Schmutz, Staub und Stärke zerfressen bei monatelangem Liegen die Stoffe. Man wird also Wäsche nicht stärken, aber man wird sie auch nicht bügeln. Das wäre überflüssige Mühe, die man sich gut für das nächste Frühjahr aufsparen kann, außerdem wird gebügelte Wäsche leicht etwas gelblich. Achten Sie aber auch darauf, daß die Wäsche wirklich ganz trocken ist und nicht etwa ein wenig feucht fortgelegt wird. Druckknöpfe oder Haken und Ösen könnten rosten. Entfernen Sie alle

Steck-, Sicherheits- oder Anstecknadeln, die vielleicht irgendwo verborgen sind.

Mäntel und Kleider, gewaschen oder chemisch gereinigt, hängen am besten auf Bügeln. So kommen sie entweder in die mothenresistenten Papiersäcke, oder man umhüllt sie ganz mit einem großen Laken oder Tuch, damit sie vor Staub geschützt sind. Die Knöpfe am Mantel, der Reißverschluß am Kleid und ähnliches schließt man dabei. Dann bleibt die Form besser erhalten.

Röcke dagegen gehören nicht auf den Bügel. Die Säume würden sich ausbilden und die Falten verziehen. Sie werden sorgfältig zusammengelegt, möglichst mit Seidenpapier dazwischen und so in Schubladen oder Koffern verwahrt. — Hüte werden gut gebürstet, evtl. auch mit einem Fleckenentfernungsmittel behandelt und mit Papier ausgestopft im Hutkoffer untergebracht. — Auch die Schuhe danken eine gute Behandlung vor ihrer langen Ruhepause durch längere Haltbarkeit und besseres Aussehen. Leder und Lederteile, die es vertragen, werden gefettet. Dann stopft man die Schuhe mit Papier aus, das erhält die Form gut. Und wer einen Boden hat, wird alle Koffer und Kisten mit Sommersachen dort unterbringen. Aber auch in einem zusätzlichen Schrank oder in einer Abstellkammer der Wohnung, wo sie kühl und trocken stehen, können sie dem neuen Sommer entgegenwarten. Cornelia

Kosmetische Kleinigkeiten

Wenn das Haar ausgeht, tut die Haarbürste gute Dienste. Es wird zuerst mit dem Staubkamm ausgekämmt, den man jedesmal ausklopft, dann gegen und schließlich mit dem Strich gebürstet. Gleichzeitig kann man die Kopfhaut mit Fett massieren, damit das Blut stärker in Bewegung kommt. Auf diese Weise werden die Haarwurzeln besser mit Blut versorgt und gut ernährt.

Seife schadet der Gesichtshaut nicht. Nach der abendlichen Reinigung mit Seife und lauwarmem Wasser sollte man allerdings kalt nachwaschen, damit sich die Poren wieder schließen, falls nicht eine Fettcreme einmassiert wird. Nur überempfindliche Haut sollte mit feinpulverisierter Mandelkölle behandelt werden. Unreine Haut wird durch Abreiben mit Wundbenzin wesentlich verbessert. Das Benzin löst den Talg in den Poren und verhindert dadurch ein Verstopfen.



BEI DER KARTOFFELERTE (Foto: Wolff u. Trischler)

Großmutter's kastanienbraunes Haar

Ein Erlebnis aus der Jugend / Von Werner Jauris

Jeder Mensch hat zwei Großmütter, die in früheren Zeiten stets einander etwas ähnlich waren. Die meinen hätten in ihrem Äußeren aber einen bemerkenswerten Unterschied. Die eine hatte schweißweißes Haar, während das der anderen ein wunderbares Kastanienbraun zeigte. Der heutigen Jugend würde das nicht sonderlich auffallen. Sie weiß, daß die Haarfarbe der Frauen bis ins höchste Alter recht häufigen und lebhaften Veränderungen unterworfen sein kann. In meiner Jugend aber hatten alle Großmütter graue oder weiße Haare — genau wie damals alle den gleichen — übrigens sehr kleidsamen Kapotthut trugen.

Die braunen Haare der Großmutter Helene beschäftigten also mein Jungensgemüt, zumal ich eines Tages — ich war vielleicht sieben Jahre alt — eine seltsame und überraschende Entdeckung machte: Die alte Dame, Tochter eines sparsamen Landpfarrers, wohnte am Rande von Dresden in einem Haus mit einem wohlgepflegten, stillen Garten. Ihre Zimmer bewahrten manche Seltsamkeit: in einem Glassturz die Kränze der grünen, silbernen und goldenen Hochzeit, auf Regalen alte und bunt bemalte Apothekergläser, kupferne und zinnerne Kannen und Mörser, eine lustige Spieluhr und eine Behaglichkeit des Wohnens und Gehabens, die mir, dem einzigen Enkelkind, schon irgendwie bewußt wurde. Die Eltern wohnten in einem anderen Stadtteil, und die Besuche bei der Großmutter waren immer etwas ganz Besonderes, nicht zuletzt, weil sie sughast süße eingemachte Früchte kredenzte.

Eines Tages ließen mich die Eltern aus irgendeinem Grunde über Nacht bei der Großmutter. Das war an sich schon ein Fest, zumal die alte Frau die schönsten Märchen erzählen konnte. Am Abend wurde mir ein Lager im Schlafzimmer neben ihrem Bett gerichtet. Ob es die andere Umgebung war oder die Besonderheit des Tages — ich fand keinen Schlaf. Als schließlich später die Großmutter zu Bett gehen wollte, lag ich noch munter, aber ich stellte mich schlafend. Blinzeln verfolgte ich im matten Schimmer einer Kerze (Gas und elektrisches Licht waren streng verboten), wie die alte Dame sich leise und sorgsam entkleidete. Und plötzlich geschah das Unfaßbare: Sie griff mit den beiden Händen zum Kopf, zog die kastanienbraunen Haare vorsichtig herunter und legte sie auf einen Ständer ab. Auf dem Kopfe aber waren ganz kurze, weiche und weiße Haare zu sehen, die dem lieben Gesicht einen seltsamen und rührenden Ausdruck verliehen. So etwas hatte ich noch nie gesehen!

Ich erzählte keinem Menschen von meiner Entdeckung, nicht einmal der Mutter, die sonst alles von mir wußte. Aber ich konnte kaum erwarten, wieder einmal zur Nacht bei der Großmutter zu sein und bat und drängte so häufig, daß die Eltern mich verwundert nach dem Grund meines Wunsches fragten.

Zwei- oder dreimal ging alles gut. Aber beim vierten — immer wieder mit gleicher Spannung erwarteten Schauspiel — merkte die Großmutter mein Blinzeln und löschte rasch die Kerze. Auch sie sprach zu niemandem, auch nicht zu mir von meiner Entdeckung, aber seit jenem Abend schlief ich bei ihr im Nachbarzimmer.

Jahre später wurde mir die seltsame Erscheinung erklart: Der Großvater hatte früher mit seiner Frau die ihm zugleich Kämmerlein war, in einem kleinen Nebenraum der Apotheke allerlei chemische Versuche angestellt. Eines Tages explodierte ein Kessel, die beiden fanden den Ausgang in den Flammen und dampfenden Rauchwolken nur schwer und trugen ernste Brandwunden davon. Und nun spielte das Schicksal einen merkwürdigen Scherz: Dem Großvater, schon in verhältnismäßig jungen Jahren kahl geworden, wuchsen plötzlich wieder die Haare auf dem mächtigen Schädel, während die Gattin die Fülle des schweren kastanienbraunen Haares verlor. Damals kaufte sie die Perücke, die sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1921 getragen hat. Denn sie war eine sparsame Frau, die es ablehnte, für „so etwas“ zweimal Geld auszugeben. Aber unbewußt hat sie mir damit eines der geheimnisvollsten und erregendsten Erlebnisse meiner Kindheit geschenkt.

Wenn ich heute alte Damen mit kastanienbraunem Haar sehe, muß ich immer leicht lächeln. Es ist aber nicht böse gemeint — ich denke dabei nur an die geliebte Großmutter und die ferne und glückliche Kindheit.

Zwetschenknödel, Netzmelone, Kürbisonig

Herbstlicher Erntesegen in der Küche

In diesen warmen Herbsttagen vollendet sich die Ernte des Jahres. Bald werden kältere Winde wehen und bunte Blätter von den Bäumen flattern. Noch aber können wir in Früchten und Gemüsen, die der Herbst uns bringt, schweigen.

Da wären die Zwetschen, die ein prächtiges Mittagessen ergeben, wenn man Zwetschenknödel daraus macht. Geriebene, gekochte Kartoffeln werden mit Eiern und Mehl oder Grieß, einem Eßlöffel flüssigen Fett, etwas Zucker, Salz, Zimt und Zitronenschale zu einem gut formbaren Teig geknetet. In eine entleerte Zwetsche schiebt man ein Stück Zucker und formt um die Frucht einen Kartoffelknödel. Sie müssen 15 Minuten in schwach siedendem Salzwasser kochen. Mit gerösteten Semmelbröseln, Zucker und Zimt bestreut, serviert man sie mit einer Pflaumentunke.

Die grüne Netzmelone hat zartes, saftiges Fleisch. Mit Pfeffer und Salz bestreute Melonenscheiben oder -ringe läßt man als Vorspeise, gebackert, mit Kognak beträufelt und mit Zitronenscheiben oder gehackten Nüssen garniert, erfrischen sie als Nachtisch. Man kann die Melone auch einlegen. Dann wird sie genau wie der Kürbis mit Zucker und Essig konserviert.

Kennen Sie schon Kürbisonig? Wenn die Ernte aus dem eigenen Garten recht üppig ist, dann lohnt sich das. Der geschnittene Kürbis wird mit wenig Wasser weichgekocht und muß auf einem Leinentuch abtropfen. Einen halben Liter des gewonnenen Saftes kochen Sie mit 350 g Zucker bis zur Gellerprobe ein. Der dünnflüssige Honig wird in vorbereitete Gläser gefüllt und gut verschlossen.

Die Apfel- oder Birnenquitten entfaltet ihr volles Aroma erst nach längerem Lagern.

Kompott und Gelee, Quitten gedünstet oder eingemacht sind Ihnen sicher bekannt. Aber haben Sie schon einmal Quittenbrot gekostet? Es kann ruhig längere Zeit liegen. Sehr reife Quitten werden gut abgerieben, ungeschält zerschnitten und langsam in Wasser breiweilig gekocht und durch ein Sieb gestrichen. Dieses Quittenmark kocht man mit Zucker (Pfund auf Pfund) unter ständigem Rühren so lange, bis die Masse breit vom Löffel fließt. Sie muß eine dunkelrote Farbe haben. Das heiße Mus wird dann fingerdick auf ein feuchtes Brett oder eine Platte gestrichen. Nach einigen Tagen ist es an der Luft so trocken geworden, daß es sich schneiden läßt. Die Stücke werden in grobem Zucker gewendet und in einer Dose aufbewahrt. Man legt Pergamentpapier zwischen die einzelnen Lagen, damit das Konfekt nicht aufeinander klebt.

Falls Sie sich das Konfekt für Weihnachten aufheben wollen — ist hier noch eine Überraschung für die Wintertage: frische Tomaten. Feste, gesunde Früchte, die noch keinen Bodenfrost bekommen haben, aber denen die Sonne zum Reifen fehlte, werden einzeln in Seidenpapier eingewickelt. Dann packt man sie schichtweise in eine Latexkiste mit Torfmull ein und zwar so, daß jede Frucht von Torfmull umgeben ist. An einem kühlen, luftigen Ort aufbewahrt reifen die Früchte allmählich heran.

Zum Schluß der Gurkenzeit servieren Sie doch einmal gebratene Gurkenscheiben. Die geschälte Gurke wird in dicke Scheiben geschnitten. Ein Ei wird mit Weizenmehl geschlagen, die gesalzenen und gepfefferten Gurkenscheiben damit paniert und in Butter oder Öl hellbraun gebraten. Man reicht sie mit holländischer Soße oder als Beigabe zu einem Fleischgericht. Cornelia